

fragen **suchen**
und
finden **antworten**



Religion

3



fragen und antworten suchen und finden

Religionsbuch 3

Geschrieben und verfasst von

Martin Jäggle
Michael Langer
Martin Rothgangel
Bettina Schimak

Unterrichtspraktische Beratung

Patrik Heykman
Luise Kurz
Beate Schüller

Bibelillustrationen von

Dieter Konsek

Wien 2017

Schulbuch Nr. 180.186
ISBN: 978-3-9502608-8-5

Von der Österreichischen Bischofskonferenz am 13.03.2017
für den katholischen Religionsunterricht zugelassen.



Herausgegeben vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds
Alle Rechte beim Interdiözesanen Katechetischen Fonds
Singerstraße 7/IV/20B, 1010 Wien



Kopierverbot: Wir weisen darauf hin, dass das Kopieren zum Schulgebrauch aus diesem Buch verboten ist – § 42 Absatz (6) der Urheberrechtsgesetznovelle 2003: „Die Befugnis zur Vervielfältigung zum eigenen Schulgebrauch gilt nicht für Werke, die ihrer Beschaffenheit und Bezeichnung nach zum Schul- oder Unterrichtsgebrauch bestimmt sind.“



Gedruckt auf umweltfreundlichen Schulbuchpapier.

Auflage 2017 (Nachdruck 2018)

Layout:

Aleksander Narloch, Wien

Verlage:

Hermagoras, Klagenfurt • Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten
St. Martins-Verlag, Eisenstadt • Tyrolia, Innsbruck • Veritas, Linz
Verlag der Salzburger Druckerei e. U., Salzburg
Verlagsgruppe Styria GmbH & CoKG, Graz
Wiener Domverlag, Wien

Gesamtherstellung:

Hermagoras
Klagenfurt

Ein herzliches Hallo!

In diesem Buch wirst du Geschichten finden, die von Kindern in deinem Alter erzählen.
Darunter sind auch **Ben** und **Lara**. Beide sind so alt, wie du es bist.

Sie haben uns aus ihrem Leben erzählt, und wir haben es für euch aufgeschrieben.
Vielleicht kommt dir ja manches davon bekannt vor.
Wir wünschen dir viel Freude mit diesem Buch!

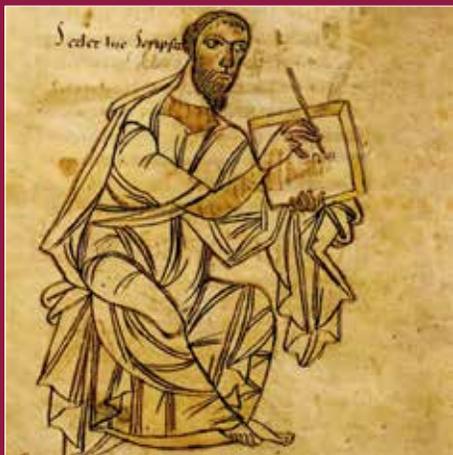
Liebe Schülerin,
lieber Schüler,

du bekommst dieses Buch von der Republik Österreich
für deine Ausbildung. Bücher helfen nicht nur beim Lernen,
sondern können auch Freunde fürs Leben sein.
Es wäre schön, wenn dieses Religionsbuch
dich bei deinem „Fragen und Antworten“,
sowie bei deinem „Suchen und Finden“ begleitet.

Inhalt

Verschieden sein fordert heraus.....	5
Meine großen Fragen.....	15
Von der neuen Welt Gottes.....	21
Leben als jüdisches Kind.....	31
Bilder erzählen.....	39
Das Ave Maria.....	47
Einmal Ägypten und zurück.....	53
Wenn es kracht.....	61
Die Bibel – voll von Wundern.....	67
Wenn alles gut wird.....	73
Auf die Geringsten schauen.....	83
Gegen Armut und Unrecht.....	91
Pfingsten feiern.....	99
Gemeinsam leben und feiern.....	107
Zum Pilgern aufbrechen.....	113

Verschieden sein fordert heraus

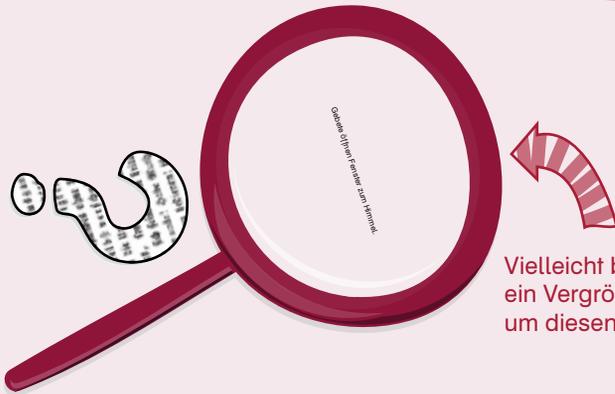


**„Vor allem bekleidet
euch mit der Liebe,
die das Band
der Vollkommenheit ist!“**

(Kol 3,14)



Meine Werte



Vielleicht benötigst du ein Vergrößerungsglas, um diesen Text lesen zu können.



Vier Sachen liegen auf dem Tisch vor den Kindern.

Ein Stein. Eine Ein-Euro-Münze. Ein Apfel. Ein ausgeschaltetes Smartphone.

Neugierig wetzen die Kinder auf ihren Sesseln. Was hat ihre Lehrerin heute mit ihnen vor?

Ihr geheimnisvolles Lächeln weicht dem üblichen: „Ihr Lieben, wir fangen erst an, wenn alle wirklich ganz bei der Sache sind und mir zuhören.“

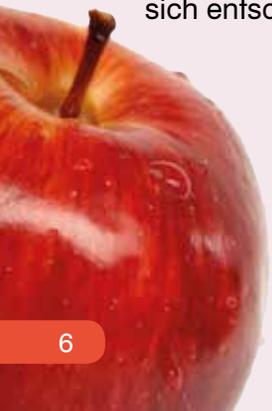
Ben mault: „Wieso immer ich?“

Die Lehrerin wirft einen langen Blick in die Runde. „Ihr seht die vier Gegenstände auf eurem Tisch. Ich möchte jetzt, dass sich jeder und jede ganz genau überlegt, was davon für euch am wertvollsten erscheint.“

Lara zeigt gleich auf. Doch die Lehrerin schüttelt leicht den Kopf.

„Bitte warte noch ein bisschen. Alle sollen Zeit haben, sich die Sachen genau anzuschauen und für sich ganz alleine eine Entscheidung treffen.“

Laras Hand sinkt wieder herunter. Plötzlich ist sie sich auch nicht mehr so sicher, wofür sie sich entscheiden soll ...



UND DU?

- Was meinst du? Wofür wird sich Lara entscheiden?
- Und was wird Ben als besonders wichtig für sich benennen?
- Und du? Was ist für dich das Wertvollste auf diesem Tisch?



Deine Werte

Lara entscheidet sich für das Smartphone. Ihre Eltern erlauben ihr noch kein Handy, deshalb träumt sie davon, eines zu besitzen.

Ben entscheidet sich für den Apfel. Er hat lange nachgedacht. Der Stein würde sicher gut in seine Steinsammlung passen. Das Smartphone schaut total wertvoll aus und kostet sicher viel Geld. Aber am Ende entscheidet er sich für den Apfel, denn sein Magen knurrt. Er hat seine Jause vergessen ...

Simon entscheidet sich für den Euro, denn er bekommt kein Taschengeld. Einfach so einen Euro zu haben, um damit zu tun, was immer er möchte, das wäre toll! Mia entscheidet sich auch für den Euro. Denn genau ein Euro fehlt ihr noch, damit sie sich das neue Spiel kaufen kann. Sie spart schon seit Wochen darauf.

• Ach, ja. Und du? Wofür hast du dich entschieden?

P.S.: Die Lehrerin verrät den Kindern am Ende: „Ich würde mich für den Apfel entscheiden.“ steckt das Geheimnis des Lebens. Ich kann den Apfel essen und dann einen Kern in die Erde pflanzen. Und es wächst ein neuer Baum aus dem kleinen Kern. Aber auch der Stein ist sehr wertvoll. Denn wenn ich ihn genau betrachte und ihn in die Hand nehme, dann habe ich Millionenjahre Geschichte dieser Welt in der Hand.“



Ist dir etwas aufgefallen?

- Es kommt zu sehr unterschiedlichen Entscheidungen. Eine Frau kauft nur Bioprodukte, für eine andere muss alles vor allem billig sein. Einer will ohne Schnitzel nicht leben, der andere lebt vegetarisch oder vegan. Der eine fährt nur mit dem Fahrrad, der andere nimmt selbst für kürzeste Strecken sein Auto. Der eine macht Sport, der andere sitzt nur vor dem Fernseher.



UND DU?

- Wovon hängt es also ab, wenn ein einzelner Mensch etwas als Wert, als wertvoll erkennt? Findet Antworten auf diese Frage. Begründet eure Entscheidung.
- Sucht andere Beispiele, wie Menschen ihr Leben unterschiedlich ausrichten. Vielleicht findet ihr Beispiele in der eigenen Klasse.

Unser gemeinsamer Wert

Neben diesen vielen Möglichkeiten gibt es einen gemeinsamen Wert, der wie ein Fels in der Brandung steht: Es ist die Würde, die jedem Menschen zukommt. Man erwirbt sie nicht durch Leistungen, man bekommt sie nicht verliehen, man muss sie nicht kaufen und bekommt sie auch nicht geschenkt. Jeder Mensch hat sie – bei aller Verschiedenheit.

„Jeder ist ein Genie!

Wenn du aber einen Fisch danach beurteilst,
ob er auf einen Baum klettern kann,
wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.“

Albert Einstein



„Ich kapiere das nicht.“ Leo ist wütend.
„So viel habe ich schon geübt. Und trotzdem mache ich immer wieder Fehler bei den Mathe-Beispielen.“ Dann bricht er plötzlich in Tränen aus.
„Ich bin zu blöd. Ich schaff das nicht!“

Ben steht hilflos neben Leo. So kennt er ihn gar nicht. Leo ist der beste Fußballspieler der ganzen Schule. Ben bewundert ihn dafür. Fußballspielen – das kann Ben gar nicht, so sehr er sich auch anstrengt. Ihm scheint, er habe zwei linke Füße.

Ihm selbst fällt Rechnen ja sehr leicht. Vielleicht ist er sogar der Beste beim Rechnen.

Ben stupt Leo vorsichtig an: „Du bist nicht dumm!“ Er ist sich nicht sicher, ob Leo das hören möchte. Ausgerechnet von ihm, der nicht Fußballspielen kann und nicht so cool ist. Aber Leo schluckt und sieht Ben an: „Wie machst du das nur, dass du so gut bist in Mathe?“ Ben zuckt mit den Schultern: „Und wie machst du das beim Fußballspielen?“ Zaghaft grinsen sich die beiden Buben an.



- Was lässt die beiden lächeln?
- Was ist daran so schön? Und was ist daran so schwer?

Wie ein Fels in der Brandung



Ich bin ein Mädchen

Ich bin gern ein Mädchen, weil ...
Manchmal ist es gar nicht so leicht,
ein Mädchen zu sein, weil ...
Manchmal wäre ich gern ein Bub, weil ...

Ich bin ein Bub

Ich bin gern ein Bub, weil ...
Manchmal ist es gar nicht so leicht,
ein Bub zu sein, weil ...
Manchmal wäre ich gern
ein Mädchen, weil ...



Ich bin eine Christin

Ich bin gern eine Christin, weil ...
Manchmal ist es gar nicht so leicht,
eine Christin zu sein, weil ...
Manchmal wäre ich gern keine Christin, weil ...

Ich bin ein Christ

Ich bin gern ein Christ, weil ...
Manchmal ist es gar nicht so leicht,
ein Christ zu sein, weil ...
Manchmal wäre ich gern kein Christ,
weil ...

Ich bin eine ...

Ich bin gern eine ..., weil ...
Manchmal wäre ich gern keine ...,
weil ...

Ich bin ein ...

Ich bin gern ein ..., weil ...
Manchmal wäre ich gern kein ...,
weil ...



UND DU?

- Jedes Kind ist anders.
Na und? Was fällt dir dazu ein?
- Anders sein kann verletzlich machen. Wenn du möchtest, erzähle jemandem in der Klasse davon.
- Erforscht, was euch Freude macht, verschieden zu sein.



↑ Ohne Angst
verschieden sein

Jeder hat Talent. Schön, wenn man es erkennt.

Die Tiere im Wald stritten sich,
wer wohl der Beste sei.
Man hört nur noch: „Ich, ich, ich“,
das war ein Mordsgeschrei.



Der Löwe brüllte plötzlich: „Halt!“,
mit Löwengebrüll,
dass es nur durch die Gegend schallt,
„Seid mal mucksmäuschenstill!“

Ich bin der Beste,
ich bin der Allergrößte.
Ich bin hier der Star.
Seid doch mal so ehrlich,
ich bin unentbehrlich,
ich bin wunderbar.



„Das ist doch wirklich allerhand,
es weiß doch jeder hier“,
empörte sich der Elefant,
„Ich bin das stärkste Tier!“

Ich bin der Beste, ...

Es kommt nicht auf die Größe an,
entgegnete der Floh,
es zählt nur, wer weit springen kann,
ja Leute, das geht so.



Ich bin der Beste, ...

Da flüstert die kleine Maus:
„Hört mir zu, ihr Lieben.
Ich sag es einfach grad heraus,
wir alle sind verschieden.“

Da meldet sich Frau Nachtigall,
und trällert ganz leise,
als wäre sie auf dem Opernball,
ihre schönste Weise.

Ich bin die Beste, ...

Kommt seid mal ehrlich,
keiner ist entbehrlich,
jeder ist ein Star.
Jeder hat Talent,
wenn man es erkennt.



Das ganze Lied
findest du auf der Homepage
von Kurt Mikula
www.mikula-kurt.net.



UND IHR?

- Zeigt einander, vielleicht pantomimisch, was jede und jeder von euch kann.



unicef

Jedes Kind hat das Recht ...

•
... auf ein Leben in Würde,

ganz gleich, ob Mädchen oder Bub,
ganz gleich, welche Sprache oder Religion,
ganz gleich, wofür begabt oder woher es kommt.

•
... auf einen Namen und einen Platz zum Leben,

ganz gleich, ob es in Afrika, Amerika, Asien, Australien oder Europa geboren ist.

•
... auf seine Eltern oder Menschen, die sich wie Eltern um es sorgen,

ganz gleich, wer sie sind, wenn sie nur wie gute Eltern alles tun,
damit es sich gut entfalten kann.

•
... auf Bildung, Förderung und Fürsorge,

ganz gleich, ob gesund oder krank, behindert oder nicht.

•
... auf ...

Und in den Schulen

soll nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt werden.
Die Kinder sollen besonders gefördert werden in ihren Begabungen.
Sie sollen lernen, mit anderen zusammenzuleben und Andersdenkende zu achten.
Sie sollen Natur und Umwelt erhalten lernen.

Nach der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes, 1989

Zum Schutz ihrer Würde und ihrer besonderen Situation haben Kinder Rechte:
auf Bildung, auf Schutz vor Gewalt und Ausbeutung, auf Selbstbestimmung
und Mitbestimmung.



UND IHR?

- Informiert euch über weitere Rechte der Kinder!
- Wählt Kinderrechte aus, die im Rahmen der Schule oder eures Ortes besonders wichtig sind.

Wer ist wichtiger?

SCS PAULUS

Setzet hier Schrift

Der Apostel Paulus hat in der griechischen Stadt **Korinth** eine christliche Gemeinde gegründet. Dort gibt es einen Streit. Das macht ihm Sorgen und er schreibt einen Brief.

Mit Worten malt er ein Bild, das ihnen zu denken geben soll:

Ein Leib hat viele Glieder

Der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.

Wenn der Fuß sagt: „Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!“, so gehört er doch zum Leib.

Und wenn das Ohr sagt: „Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!“, so gehört es doch zum Leib.

Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör?

Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?

Meine Schwestern
und meine Brüder!
Ihr seid alle verschieden,
aber als Christin
und als Christ seid ihr
gleich. Ihr seid eine
Gemeinschaft im Geiste
Jesu.

Alle Glieder brauchen einander

Das Auge kann nicht zur Hand sagen:
„Ich brauche dich nicht.“

Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen:
„Ich brauche euch nicht.“

Gerade die schwächer scheinenden Glieder
des Leibes sind unentbehrlich.

Gott aber hat den Leib so zusammengefügt,
dass alle Glieder einträchtig füreinander sor-
gen.

Wenn darum ein Glied leidet,
leiden alle Glieder mit;
wenn ein Glied geehrt wird,
freuen sich alle Glieder mit.



Meine Schwestern und meine Brüder!
Ihr aber seid der Leib Christi und jeder
Einzelne ist ein Glied an ihm.

(Nach 1 Kor 12,12–27)



UND DU?

- Was wollte das Bild vom Leib und den vielen Gliedern den Streitenden in Korinth sagen?
- Wie verstehst du das Bild vom Leib und den vielen Gliedern?
- Was kann das Bild vom Leib und den vielen Gliedern eurer Klasse zu denken geben?

Dies und das und noch etwas



UND IHR?

- Verschieden sein kann zum Problem werden. Sammelt gemeinsam Beispiele!
- Verschieden sein kann zum Geschenk werden. Sammelt gemeinsam Beispiele!



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Ein Fremder ist ein Freund,
dem man noch nicht begegnet ist.“
Irische Weisheit

„Hätte Gott mich anders gewollt,
So hätt' er mich anders gebaut.“

Johann Wolfgang von Goethe

„Verschiedenheit muss kein Grund
für Rivalität sein, sondern Ermutigung,
am eigenen Weg nicht stehen zu bleiben.“

Thérèse von Lisieux

Treue und
Frieden

Gemeinschaft
und Wahr-
haftigkeit

Barmherzigkeit
und
Würde

„Du bist ein Ton in Gottes Melodie“

LB 67



Refrain: Du bist ein Ton in Got-tes Me-lo-die. Ein schö-ner Ton in sei-ner Sym-pho-nie.



Ob Dur, ob Moll, ob lei-se o-der laut, mach dich mit Got-tes Me-lo - die ver-traut.



1. Hier bist du will - kom - men, kei - ner ist zu klein. Hier



wirst du erst ge - nom - men, ge - nau so soll es sein.

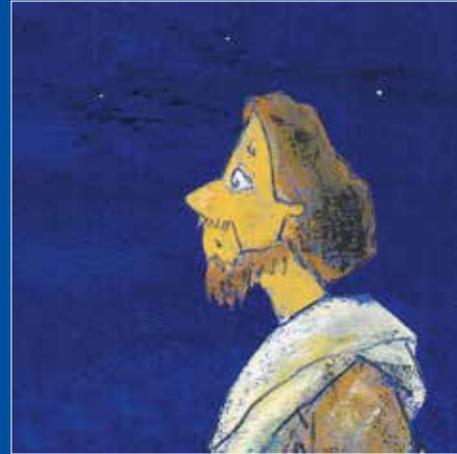
2. Lasst die Stimmen klingen. Was kann schöner sein,
als miteinander singen? Komm und stimm mit ein.

3. Singt von seiner Güte, singt von seiner Macht.
Bitte, Gott behüte uns bei Tag und Nacht.

Meine großen Fragen

**„Was ist der Mensch,
dass du seiner gedenkst,
des Menschen Kind,
dass du dich
seiner annimmst?“**

(Ps 8,5)



Fragen und Antworten

Sagt der Tod:
„Du bist auf der Welt,
um das Leben zu lieben.“

Ben und Lara spielen manchmal recht komische Spiele. Aber weil sie komisch sind, sind sie keinesfalls dumm – ganz im Gegenteil.

Einer gibt eine Antwort, und der andere muss die Frage erraten. Das ist bei manchen Antworten natürlich ganz leicht. Wenn Lara die Antwort vorgibt: „Es ist 8 Uhr“, dann ist die Frage ziemlich wahrscheinlich: „Wie spät ist es?“ Wenn Ben aber als Antwort sagt: „Weil ich etwas lernen will“, dann wird es schon schwieriger. Die Frage kann heißen: „Warum gehst du in die Schule?“ oder „Warum gehst du in den Schachklub?“ oder „Warum gehst Du in die Musikschule?“

Und dann gibt es natürlich die wirklich gemeinen Antworten, für die einem tausend und mehr mögliche Fragen einfallen: „Vielleicht!“ oder „Sicher nicht mit dir!“ oder „Das kann niemand so genau wissen.“



UND DU?

- **Probiere es einfach einmal aus.**

Das mit dem Fragen, das ist schon eine wichtige Sache. Gut fragen können, das ist so ähnlich, als ob du vor vielen verschlossenen Türen stehst – mit vielen Schlüsseln in der Hand. Aber nur ein Schlüssel passt in eine bestimmte Türe. Sie geht dann auf. Und dann schaust du in ein neues Stück Welt, das du erforschen kannst. So ist es auch mit den Fragen, sie öffnen Türen.

Wer nicht gut fragen kann, bekommt auch selten gute Antworten.



ZUM
PHILOSOPHIEREN

Besonders schwer zu beantworten sind die „Warum-Fragen“. Mit ihnen haben alle als kleine Kinder ihre Umgebung genervt. Warum-Fragen suchen Zusammenhänge und Interessen zu klären. Manche Warum-Fragen kann niemand beantworten, oder es gibt viele mögliche Antworten.

- **Welche Fragen dieser Art fallen dir ein?**
- **Du findest kunterbunt Antworten in diesem Kapitel. Welche Frage beantworten sie?**

Sagt das Kaninchen:
„Du bist auf der Welt,
um gestreichelt
zu werden.“

Fragen, die leicht zu beantworten sind

Wer kann
Akkordeon
spielen?

Warum gibt es
eigentlich Wörter?

Bin ich
für mein Handeln
verantwortlich?



Wie alt bist du?
Wie heißt du?

Warum
gibt es Kriege?



UND DU?

- Ordne diese Fragen zu:
Ist die Frage leicht oder
schwer zu beantworten?

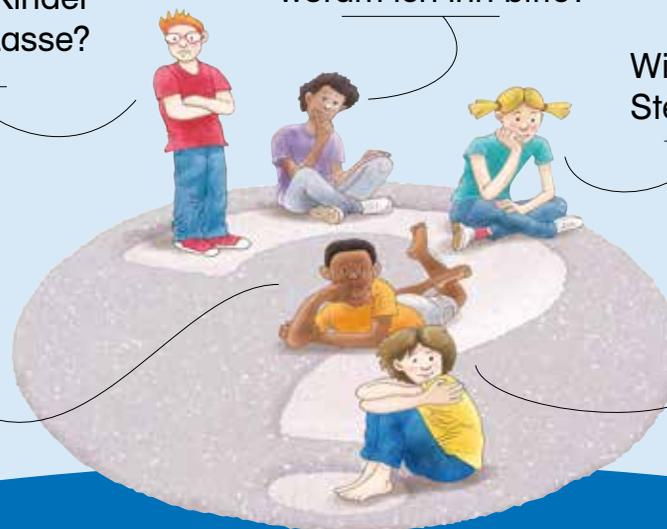
Sagt der Blinde:
„Du bist auf der Welt,
um zu vertrauen.“

Wie viele Kinder
sind in der Klasse?

Hört Gott,
worum ich ihn bitte?

Wie hoch ist der
Stephansdom?

Beginnt
mit dem Tod
wirklich
ein neues Leben?



Wieso tun Menschen
freiwillig Gutes?

Fragen, die schwer zu beantworten sind

Einer will es genau wissen: Nikodemus



Johannes erzählt:

Ein Pharisäer namens Nikodemus suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm:

„Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.“

Jesus antwortete ihm:

„Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Nikodemus entgegnete ihm:

„Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Kann er etwa in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und noch einmal geboren werden?“

Jesus antwortete:

„Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

(Joh 3,1–5 gekürzt)

Und so könnte es gewesen sein:

Stellen wir uns vor: Nikodemus sitzt am Morgen nach seinem Gespräch mit Jesus beim Frühstück mit Hannah, seiner Frau, und den Kindern, nennen wir sie David und Esther.

Sagt der Gärtner:
„Du bist auf der Welt,
um Geduld zu haben.“

Hannah: „Wo bist du gestern Nacht hingegangen? Du verschwindest einfach, ohne ein Wort zu sagen!“

Nikodemus: „Gestern habe ich mit Jesus gesprochen. Ja, was ist los, warum schaut Ihr alle so? Darf ich nicht mit den Menschen sprechen, die mich interessieren?“

Hannah: „Natürlich, aber mit Jesus, über den alle reden? Hat dich hoffentlich auch niemand gesehen? Nicht, dass wir alle noch Ärger bekommen.“

David: „Was wolltest du denn von ihm? Man hört ohnehin überall von dem, was er tut und was er predigt.“

Nikodemus (holt tief Luft): „Das ist schwer zu erklären, was mich getrieben hat. Viele von uns sehen und bewundern seine Zeichen und sind von seinen Worten berührt. Da wollte ich mir selbst ein Bild machen!“

Hannah und Kinder: „Und? Wie ist er so? Was hat er gesagt, als du zu ihm gekommen bist?“

Nikodemus: „Hm, ich war sehr beeindruckt, kein langes Gerede, keine Fragen von seiner Seite. Er hat mir Dinge erzählt, von denen ich noch nie gehört habe.“

Esther: „Jetzt sag uns endlich: Was hat er genau gesagt?“

Nikodemus: „Er hat erzählt: Wir können ein zweites Mal geboren werden. Ja sogar: Wir müssen ein zweites Mal geboren werden. Das verstehe ich auch heute noch nicht.“

Hannah: „So ein Unsinn!“

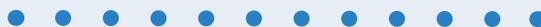
David: „Erwachsene passen doch gar nicht mehr in den Bauch ihrer Mutter!“

Nikodemus: „Das habe ich mir zuerst auch gedacht. Aber dann begann ich zu überlegen. Was ich nicht verstehe, ist wahrscheinlich ein Bild: Ganz neu anfangen, die Welt und die Menschen ganz anders sehen, mehr Leben haben.“

Hannah: „Na ja, wie du meinst, du bist ja schließlich jener, der in den Schriften liest und dann andere belehrt. Es ist vielleicht gar nicht so schlecht, wenn du auch einmal etwas nicht verstehst! Die Leute sagen übrigens, dass er mehr als nur ein Lehrer oder ein Prophet ist.“

Nikodemus: „Ja, sogar Sohn Gottes wird er genannt. Wie kann das alles sein, wo er doch Eltern in Nazaret hat?“

Hannah: „So spannend das alles ist, die Hausarbeit wartet und du wirst sicher gleich wieder in deinen Büchern stöbern.“



UND DU?

- Wer ist in dieser Familie neugierig? Ist neugierig sein gut oder schlecht?
- Warum, meinst du, geht Nikodemus ausgerechnet in der Nacht zu Jesus?
- Es gibt Fragen, auf die es keine letzte Antwort gibt. Welche fallen dir ein?

Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Schreibt Fragen auf Kärtchen, große und kleine gemischt – ordnet sie zu zweit zu: große Frage oder kleine Frage?
- Sammelt gemeinsam Fragen, die ihr Gott stellen wollt. Sucht Antworten, die Gott geben könnte.
- Und was ist die größte deiner Fragen?

Sage ich:
„Ich bin auf der Welt,
um ...“



WISSENSWERTES



Kardinal **Franz König** und viele andere haben diese Fragen immer wieder in Erinnerung gerufen:

- Woher kommen wir?
- Wohin gehen wir?
- Was ist der Sinn unseres Lebens?



Für den Philosophen **Immanuel Kant** waren die großen Fragen:

- Was können wir wissen?
- Was sollen wir tun?
- Was dürfen wir hoffen?
- Was ist der Mensch?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Die Neugier steht immer an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will.“

Galileo Galilei

„Wenn Du eine weise Antwort verlangst, musst du vernünftig fragen.“

J. W. v. Goethe

„In jeder Antwort kann man eine neue Frage finden.“

Jüdisches Sprichwort

Sagt der Vogel:
„Du bist auf der Welt,
um dein Lied zu singen.“

Wer
bin ich?

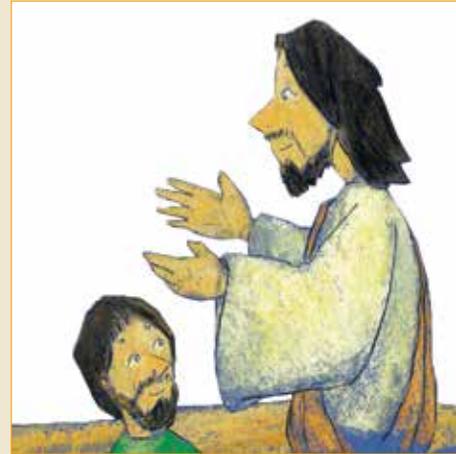
Meine Bilder
von Gott

Meine
großen
Fragen

Von der neuen Welt Gottes

**„Das Reich Gottes
kommt nicht so,
dass man es
beobachten könnte.“**

(Lk 17,20 b)



Wer ist dieser Jesus?

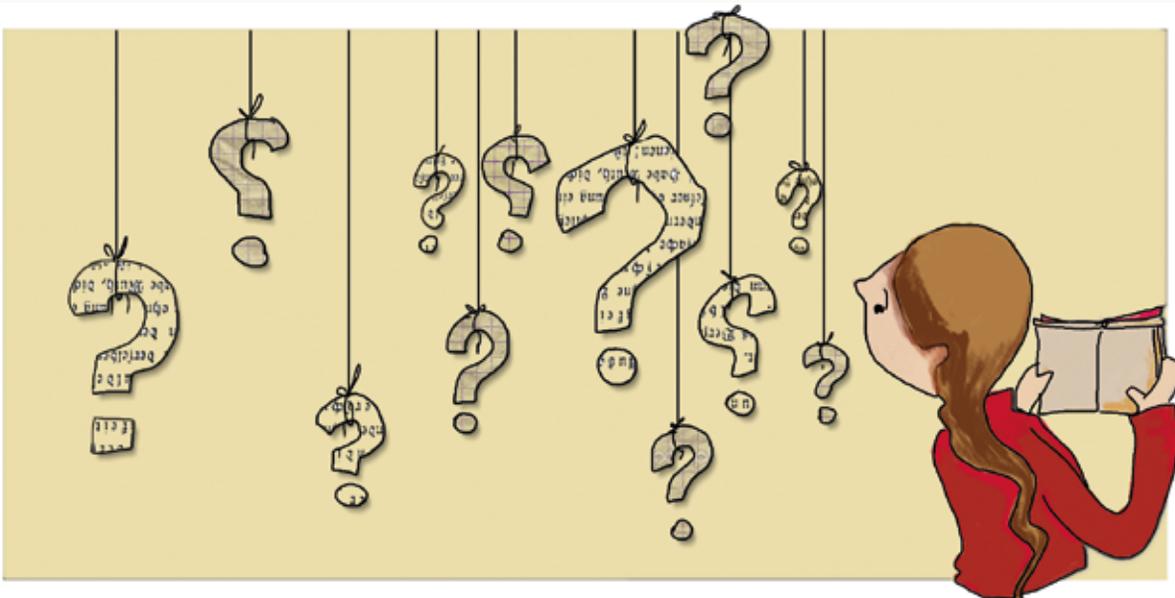
Die Menschen, die Jesus sehen und hören, müssen für sich eine entscheidende Frage beantworten: Wer ist dieser Mensch?

Wie können wir ihn einschätzen? Sollen wir ernstnehmen, was er sagt? Seine Worte sind stark, seine Wunder zeigen, dass er Macht hat. Was sollen wir von ihm halten?

Schon zur Zeit Jesu finden die Menschen darauf ganz verschiedene Antworten:



Und heute?



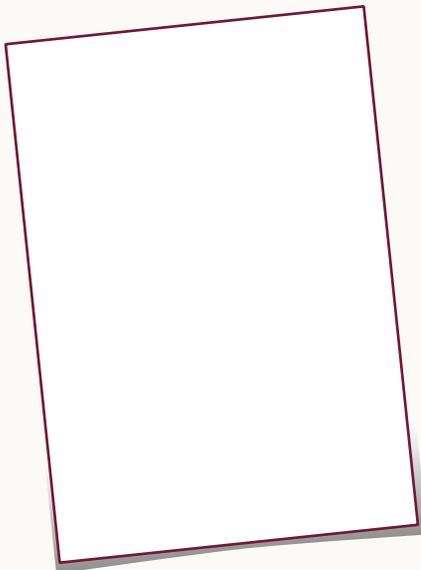
Herumgefragt



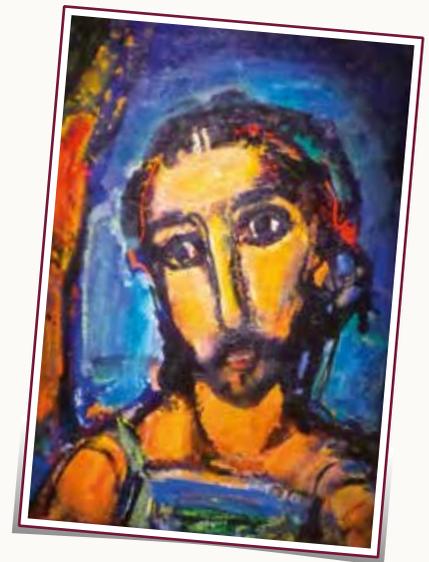
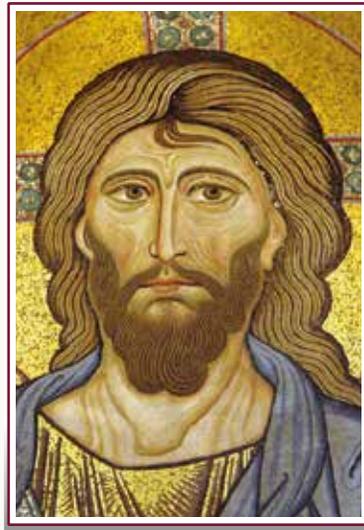
UND DU?

Was du Menschen in der Familie und im Freundeskreis fragen könntest:

- Was weißt du über Jesus?
- Für wen hältst du Jesus?
- Welches der zwei Jesusbilder spricht dich am meisten an?



Hier ist Platz
für dein Jesusbild!



UND DU?

- Wie würdest du die Bilder benennen?
Zum Beispiel: Jesus, der König; Jesus, der mich anschaut; Jesus, der ...
- Jesus hat die Welt zum Guten verändert. Welche Menschen fallen dir ein, die Jesus nachgefolgt sind und ebenfalls ein Stück Welt zum Guten verändert haben?

Jesus – ein großer Lehrer

Jesus ist mit den Menschen, die ihm vertrauen, unterwegs. Er lebt ihnen vor, was er sie lehrt: Was es heißt, ein Mensch nach dem Bild Gottes zu sein. Er erzählt ihnen von Gott, von seiner Barmherzigkeit, ebenso auch von seiner Gerechtigkeit. Immer macht er Mut, sich zu ändern: „Traut euch, habt keine Angst!“

Dabei spricht er so, dass man ihn verstehen kann.

Für ihn ist das Wichtigste die neue Welt Gottes. Er nennt sie das Reich Gottes, in dem besondere Regeln gelten.

Jesus verwendet Beispiele aus dem alltäglichen Leben: den Bauern, der sein Feld bearbeitet, das Korn aussät und erntet; den Fischer, der sein Netz auswirft; die Gäste, die einer Einladung folgen; die Frau beim Brotbacken.

Aber alles, was er erzählt, kann man erfahren an seiner Art zu leben und mit Menschen umzugehen.





Viele Menschen sind deshalb von seinen Erzählungen begeistert und hören genau zu. Sie glauben daran, dass sich etwas verändern kann. Jesu Worte berühren ihr Herz. Sie erzählen, was sie gehört haben, weiter und schreiben es schließlich auf. So sind die Erzählungen durch die Bibel auch zu uns gekommen.

Viele Menschen ärgern sich aber über das, was Jesus lehrt. Sie wollen keine Veränderung. Sie sehen sich durch seine Predigt von der neuen Welt Gottes, in der so viel anders ist, gestört und bedroht. Vielleicht haben sie auch nur Angst. Auch darüber erzählt uns die Bibel.



UND DU?

- Welche biblischen Geschichten fallen dir zu einem der Bilder ein?
- Wovon würde Jesus heute erzählen, damit alle ihn verstehen?

Auf den Punkt gebracht

Manchmal stößt Jesus die Menschen richtig vor den Kopf. Er sagt: „Ihr müsst umkehren und umdenken für das Reich Gottes“. Er erwartet ein ganz neues Denken und Handeln.

Besonders in der sogenannten „Bergpredigt“ ist das deutlich. Diese Rede Jesu gehört zu den bekanntesten Teilen der Bibel.



Matthäus erzählt:

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

„Selig, die arm sind vor Gott; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden; /
denn sie werden getröstet werden.
Selig, die Sanftmütigen; /
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; /
denn sie werden gesättigt werden.
Selig die Barmherzigen; /
denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die rein sind im Herzen; /
denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften; /
denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Euer Lohn wird groß sein im Himmel. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.“
(Mt 5,1–12)

Endlich ...

... einer, der nicht das sagt, was alle sagen:

Selig,
die Unnachgiebigen,
die keine Nachsicht kennen.

Selig,
die sich nichts
gefallen lassen.

Selig,
die immer ihr Fähnchen nach
dem Wind richten.

Selig,
die alle täuschen
und über den Tisch ziehen.

Selig die Lustigen,
sie machen überall
gute Stimmung.

Selig,
die alle gegeneinander
aufwiegeln.

Selig,
die sich selbst
ins beste Licht stellen.

Selig,
die sich durchsetzen
um jeden Preis.

Selig,
die immer zufrieden sind –
Hauptsache,
es passt für sie.



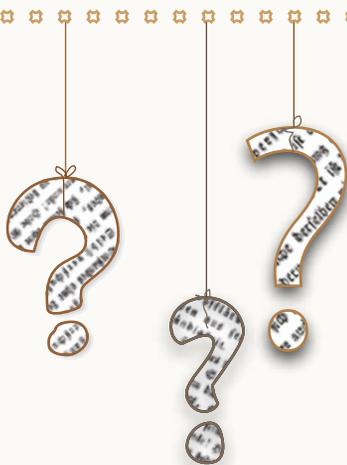
UND DU?

- Ordne zu und verbinde mit Strichen.
Welche „falsche“ Seligpreisung passt zu welcher „richtigen“ Seligpreisung?
- Versuche, die einzelnen „richtigen“ Seligpreisungen pantomimisch darzustellen – nimm dir ein anderes Kind zur Hilfe. Du kannst es auch mit den „falschen“ Seligpreisungen versuchen!

Geschichten zum Nachdenken

Lukas lebt allein mit seiner schwer kranken Mama. Nach der Schule muss er einkaufen, Medikamente aus der Apotheke holen und auf seine Mama, an der er sehr hängt, schauen. Er weiß, dass es vielen Kindern so geht, aber zwischendurch ist er erschöpft und traurig. „Nie kommt Lukas zum Fußballspielen. Nie hat er Zeit, mit dem kann man echt nichts anfangen“, sagt David. Sophie und Leon hingegen gehen zu Lukas und hören ihm zu, was er erzählt. „Das ist toll, was er schafft“, sind sie sich einig.

Peter und Jakob prügeln sich – wie so oft. Aber dieses Mal holt Jakob weit aus und schlägt Peter fest auf die Nase. Peter liegt am Boden und blutet, Jakob triumphiert. Johanna sieht das alles und sagt zu Jakob: „Schau, was du gemacht hast. Hilf Peter auf und sage ihm, dass es dir leid tut.“ „Nicht einmal dran denken“ entgegnet Jakob. Johanna bittet die Lehrerin, einzugreifen. In der Pause danach, Peter und Jakob haben sich versöhnt, machen sie sich über Johanna lustig: „Friedensengel und Lehrertratsche!“



Martin Luther King war ein afroamerikanischer Pastor. Seine Vorfahren waren noch Sklaven. Von klein auf erlebte er, wie demütigend Schwarze in Amerika behandelt wurden. So durften sie nur Schulen für Schwarze besuchen. Er selbst setzte sich für die Gleichberechtigung der Schwarzen ein. Um dieses Ziel zu erreichen, wollte er, dass seine Anhänger keine Gewalt ausüben. Er konnte erleben, dass die Gesetze geändert wurden. Er erhielt 1964 sogar den Friedensnobelpreis. Aber 1968 wurde er von einem Attentäter erschossen.



- Wer hat die Seligpreisungen verstanden?
- Denke dir zu einer Seligpreisung eine Geschichte aus.

Seligpreisungen, von Kindern für Kinder



Glücklich, die nicht gleich die Stirne runzeln,
wenn wir aus lauter Vergnügen lachen und laut sind.



Glücklich, die Verständnis haben für uns Kinder,
auch wenn wir manchmal anstrengend sind.



Glücklich, die mit uns spielen
und sich mit uns freuen.



Glücklich, die mit uns für die Schule lernen,
wenn wir etwas nicht verstanden haben.



UND DU?

- Setze die Gedanken gemeinsam mit einem anderen Kind fort.

Dies und das und noch etwas



- Kannst du etwas tun, damit die Welt Gottes im Sinn der Seligpreisungen ein Stück weiter kommt?
- Suche andere Worte für „Selig sind ...“
- Bring ein Bild, eine Geschichte oder ein Zeichen mit, das Gottes neue Welt erahnen lässt.



„Wenn du im Herzen Frieden hast, wird dir die Hütte zum Palast.“
Deutsches Sprichwort

„Das Leben wirkt mehr als die Lehre.“
Deutsches Sprichwort

„Lehren, und nicht tun, das ist klein. Lehren und tun, das ist groß und ganz.“
Paracelsus

Jesus ist mit den Menschen.

Jesus erzählt von Gott. Jesus lebt.

Jesus und die neue Welt Gottes. Jesus lehrt.

„Hört, wen Jesus glücklich preist“

LB 165

D G D
 Hört, wen Je - sus glück-lich preist, Hal - le - lu - ja.
 fis e A7 D A7 D
 Wem er Got - tes Reich ver - heißt, Hal - le - lu - ja.

Leben als jüdisches Kind



„Und Gott segnete
den siebten Tag
und heiligte ihn;
denn an ihm
ruhte Gott.“

(Gen 2,3a)



„Ich heiße Ronit Eisenberg ...



... und bin 10 Jahre alt. Mein Religionsbekenntnis ist jüdisch. Ich gehe in eine jüdische Volksschule in Wien. Meine Hobbys sind Inline-Skaten, Skateboarden, Fernsehen, Lesen. Seit vier Jahren spiele ich Klavier und Keyboard. Da ich fünf Geschwister habe, gibt es zuhause immer viel zu tun.

Um Jude zu sein, muss man eine jüdische Mutter haben. Man kann auch von einer anderen Religion kommend jüdisch werden, aber nur, wenn man die Mizwot einhält. Das sind Gebote, die Gott befohlen hat. Das ist schwer zu lernen.“



WISSENSWERT

Kippa

Jüdische Buben und Männer bedecken in der Synagoge ihren Kopf. Meistens nehmen sie eine **Kippa**. So zeigen sie ihren Respekt gegenüber Gott. Einige tragen auch im Alltag eine Kopfbedeckung.

Koscher

Religiöse Jüdinnen und Juden halten sich an besondere Speisevorschriften. Sie achten darauf, dass ihre Speisen „koscher“ (rein) zubereitet werden. Fleisch darf nicht zusammen mit Milchprodukten gekocht werden. Erlaubt ist Fleisch von Tieren, wie Rind oder Lamm. Schweinefleisch gilt als unrein. Verboten ist der Genuss von Blut.

Bar Mizwa Bat Mizwa

Ein jüdisches Mädchen ist mit 12 Jahren **Bat Mizwa**, Tochter des Gesetzes, ein Bub mit 13 Jahren **Bar Mizwa**, Sohn des Gesetzes.

Nun sind sie für ihre Lebensführung und die Beachtung der religiösen Vorschriften selbst verantwortlich. Dieses Ereignis wird mit einem Fest gefeiert.



Ronit erzählt weiter:

„Im Judentum gibt es viele Feiertage und Fasttage. Und jede Woche feiern wir am Samstag **Schabbat**. Es ist ein Feiertag, an dem man seelisch ruhen sollte. Schon am Freitag wird alles für Schabbat vorbereitet. Man bereitet ein großes Festmahl vor und wäscht sich. Für das Fest werden besonders schöne Kleider angezogen.

Am Freitagabend, wenn Schabbat beginnt, zündet meine Mutter Kerzen zu Ehren des Schabbat an.

Wenn meine Brüder und mein Vater vom Gebet in der **Synagoge** mit Gästen kommen, beginnt die Feier bei mir zuhause.

Mein Vater sagt Kiddusch, ein Segensgebet über den Wein. Dann waschen wir uns die Hände und das Festmahl mit reichlich Essen für alle beginnt. Oft singen wir dabei Lieder, die nur für Schabbat geschrieben wurden. Die Atmosphäre ist großartig, und es ist jedes Mal ein schönes Erlebnis.“

Synagoge

wird das Haus genannt, in dem Jüdinnen und Juden zusammen kommen zum Beten, Feiern und Lernen.

Dort ist auch die Torarolle aufbewahrt, in einen Mantel gehüllt und mit einer Krone versehen.

Jom Kippur

ist der höchste Feiertag und der strengste Fasttag. Er wird am 10. Tag des neuen Jahres gefeiert und Versöhnungstag genannt. Gott deckt die Sünden zu, die ernsthaft bereut werden. Man will im neuen Jahr zu allen Menschen gut sein.

Schabbat

heißt der siebte Tag der Woche, ein heiliger Tag für Jüdinnen und Juden. Der Schabbat gehört Gott und ist ein Ruhetag für Mensch und Tier. Alle haben frei. Religiöse Juden arbeiten an diesem Tag nicht, sie fahren nicht mit dem Auto und gehen nicht einkaufen.



UND DU?

- Vergleiche die Regeln beim Betreten der Synagoge und beim Betreten der Kirche.
- Vergleiche gemeinsam den jüdischen Schabbat und den christlichen Sonntag.
- Was ist im Christentum der höchste Feiertag?

Eine schwierige Frage

„Maria hat Jesus vor zweitausend Jahren geboren. Zu welcher Religionsgemeinschaft haben Jesus und seine Familie gehört?“, fragt der Religionslehrer.

„Er war ein Christ“, platzt Ben laut heraus. „Das kann nicht stimmen!“ Lara widerspricht sofort. „Christen gibt es doch erst nach Jesus, den wir Christus nennen.“

Jetzt sucht die ganze Klasse nach einer Antwort auf die Frage.



Dieses Bild hat der jüdische Maler Max Liebermann gemalt.



UND DU?

Jesus von Nazaret, ein jüdisches Kind

Jesus ist das Kind von Maria, einer jüdischen Mutter.

Am achten Tag nach der Geburt bringen Maria und Josef Jesus zum Tempel nach Jerusalem. Dort wird er beschnitten, das heißt: es wird die Vorhaut am Penis entfernt. So wird ein Bub in die jüdische Gemeinschaft aufgenommen. Dann bekommt er seinen Namen.

Von seinen Eltern lernt Jesus alles, was er als jüdisches Kind braucht.

Mit seiner Familie feiert er die Festtage und Fasttage und jede Woche den Schabbat.

Und er lernt die Erzählungen der Bibel, Gebete und Gebote.

Im Alter von zwölf Jahren geht Jesus mit seiner Familie nach Jerusalem. Im Tempel redet er mit den Lehrern, hört ihnen zu und wird ein „Sohn des Gesetzes“, Bar Mizwa. Nun darf er als Erwachsener in der Synagoge aus der Tora lesen.

- Was möchtest du das jüdische Kind Jesus fragen?
- Was könnte dich das jüdische Kind Jesus fragen?

Das wichtigste jüdische Gebet Sch'ma Jisrael

(Dtn 6,4-5)

llearsl erōH

.reniE tsi egiwE rēD. ttoG rēsnu tsi egiwE rēD

,ttoG nenied ,negiwE ned nebeil tsllōs uD dnU

,nezrēH meznag tim

.tfarK neznag renied tim dnu eleeS reznag tim

Hier stehen nur die ersten Verse des Sch'ma Jisrael.
Das ganze Gebet wird jeden Morgen und jeden Abend gesprochen.

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל
יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד:
וְאֶהְבֶּתְתָּ אֶת יְהוָה אֱלֹהֶיךָ
בְּכָל-לִבְבְּךָ
וּבְכָל-נַפְשְׁךָ וּבְכָל-מְאֹדְךָ:

Tora

In der Tora gibt Gott seinen Eigennamen JHWH bekannt, der aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen wird. Man sagt „der Ewige“, „der Name“ oder „Herr“.

Die Tora besteht aus den fünf Büchern Mose. Sie enthält die Geschichte des jüdischen Volkes und die Gesetze für ein gutes Zusammenleben wie die Zehn Gebote. Das hebräische Wort „Tora“ bedeutet „Lehre, wie man leben soll“.

Jeden Schabbat wird in der Synagoge ein Teil aus der Tora gelesen.

Die hebräische Schrift

Die hebräische Schrift wird von rechts nach links geschrieben.

In dieser Schrift ist das heilige Buch der Juden geschrieben, der Tenach. Er besteht aus der Tora, den Propheten und weiteren Schriften. Er ist der Teil der christlichen Bibel, der Altes oder Erstes Testament genannt wird.

Der jüdische Kalender

Am 21. September 2017 hat das jüdische Jahr 5777 mit dem Neujahrsfest Rosch Ha-Schana („Kopf des Jahres“) begonnen.

Die Jahre werden ab der biblischen Schöpfung der Welt gezählt.

Ein Tag beginnt mit dem Abend des Vortages. Sieben Tage bilden eine Woche, der siebte Tag ist der Schabbat.

Mesusa



Eine Mesusa wird in jüdischen Häusern und Wohnungen am Türpfosten angebracht. Sie enthält das Sch'ma Israel.



UND DU?

- In welchem jüdischen Jahr bist du geboren?
- Die Woche ordnet die Tage. Besprecht gemeinsam die Vorteile, die diese Ordnung der Tage bringt.
- Und was ist dein wichtigstes Gebet?

Jerusalem



Jerusalem liegt im Gebirge Juda. Die Stadt wurde vor 3000 Jahren von König David aus Bethlehem zum Zentrum seiner Herrschaft ausgebaut. Sein Sohn Salomon ließ dort den ersten Tempel errichten. Für Juden, Christen und Muslime ist Jerusalem eine heilige Stadt.

Ein Symbol der jüdischen Religion ist die Menora, der siebenarmige Leuchter. Er erinnert an den Leuchter im Jerusalemer Tempel. Dieser Tempel ist vor zweitausend Jahren durch die Römer zerstört

worden. Die Westmauer, die so genannte Klagemauer, ist ein Rest dieses Tempels und heute eine wichtige religiöse Stätte für Jüdinnen und Juden.

Auch den Christen bedeutet Jerusalem viel, besonders die Grabeskirche und die Straße, auf der Jesus sein Kreuz getragen hat. Den Muslimen ist ebenfalls Jerusalem heilig, besonders der Felsendom. Er erinnert sie an Abraham und den Propheten Mohammed.

Dinah zündet die Kerzen an

Heute ist Dinah ganz unruhig. In der Küche duftet es, der Tisch ist gedeckt und am Fensterbrett stehen zwei neunarmige Kerzenleuchter, ein großer und ein kleiner bunter mit neun lustigen Figuren. Jetzt muss nur noch Papa nach Hause kommen. Und dann geht es los. Heute Abend beginnt Chanukka, das Lichterfest. Und da hört Dinah auch schon, wie die Wohnungstüre aufgesperrt wird. „Papa“, ruft sie und läuft ins Vorzimmer. „Hallo, mein Schatz“, sagt Papa und gibt Dinah einen Kuss. In der Hand trägt er eine Schachtel, aus der es süß duftet. „Die Krapfen“, ruft Dinah und Papa nickt.

Dann geht es endlich los. Draußen beginnt es dunkel zu werden. Zuerst zündet Papa mit einem Streichholz die Kerze in der Mitte an, die etwas höher steht als die anderen. „Das ist die Dienerkerze“, ruft Dinah. Dann sagt Papa einen Segen und nimmt die Dienerkerze vom Leuchter

und zündet damit die erste Kerze an. Denn heute ist der erste Chanukka-Abend. Dinah darf das Gleiche bei ihrer Kinder-Chanukkia machen.

Dann singen sie gemeinsam Chanukkalieder – bis Papas Magen zu knurren anfängt.

„Essen, essen“, ruft Dinah. Plötzlich fällt ihr noch etwas ein. „Bekomme ich auch ein kleines Geschenk?“, fragt sie. Mama lacht und holt ein Päckchen hervor.

„Aber vorher erzählst du uns, warum wir Chanukka feiern“, sagt sie.

„Weil vor ganz vielen Jahren in Jerusalem die Griechen den Juden verboten haben, im Tempel zu beten. Aber die Juden haben sich gewehrt und gewonnen.“

„Ja, das stimmt“, sagt Papa. „Und dann haben sie den Tempel wieder schön hergerichtet. Daran erinnern wir uns nun acht Tage lang und zünden jeden Tag eine Kerze mehr an.“

Chanukka

ist das jüdische Lichterfest.

Vor mehr als 2000 Jahren herrschten in Israel die Griechen über die Juden. Diese besiegten die Griechen und wollten den Tempel wieder einweihen.

Im großen Leuchter des Tempels war nur Öl für einen Tag, trotzdem brannte er acht Tage. Daher feiert man heute acht Tage lang dieses Wunder, sehr oft in ausgelassenen Festen.



UND DU?

- Chanukka und Weihnachten sind ähnlich und doch verschieden. Findet gemeinsam die Unterschiede heraus.

Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Was haben jüdische und christliche Kinder gemeinsam, was unterscheidet sie?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Jeder einzelne soll sich sagen:
Für mich ist die Welt erschaffen worden,
daher bin ich mit verantwortlich.“

Talmud

„Was die Seife für den Körper,
das ist das Lachen
für die Seele.“

Jüdisches Sprichwort

„Wer Gastfreundschaft übt,
bewirtet Gott selbst.“

Jüdisches Sprichwort

Aufnahme
in eine
Gemeinschaft

Christliche
Vielfalt

**Jüdisch leben
und glauben**

„Hewenu schalom alejchem“

He-we-nu scha-lom al-ej-chem. He-we-nu scha-lom al-ej-chem. He-we-nu
Scha-lom al-ej-chem. He-we-nu scha-lom, scha-lom, scha-lom al-ej-chem.

Wir wollen Frieden für alle, wir wollen Frieden für alle,
wir wollen Frieden für alle, wir wollen Frieden, Frieden, Frieden für die Welt.

Hewenu schalom alejchem ist ein israelisches Volkslied, das von Juden weltweit gespielt wird und die Sehnsucht nach Frieden ausdrückt, den das jüdische Volk seit Jahrtausenden nicht hat.

Bilder erzählen

**„Wie er,
der euch berufen hat,
heilig ist,
so soll auch
eure ganze
Lebensführung
heilig werden.“**

(1 Petr 1,15)



Mehr als Holz

Lara und Ben stöhnen am Heimweg von der Schule unter der Last ihrer Schultaschen. Für das Wochenende mussten sie noch einige Schulbücher extra einstecken. Lara geht besonders langsam. Denn das, was in ihrer Schultasche am schwersten wiegt, ist ein ganz leichtes Blatt Papier. Es ist das Diktat vom Vortag. „Mama wird enttäuscht sein“, denkt Lara bei jedem Schritt. Noch nie hatte sie so viele Fehler gemacht. Die Kinder gehen schweigend nebeneinander.



Bei der alten Tischlerei steht wie immer das Tor offen. Aber heute staubt es keine feinen Holzspäne heraus. Die Maschinen stehen still.

Und weil auch die Kinder so leise sind, fällt ihnen das sofort auf. Neugierig treten sie in die Toreinfahrt. Herr Sperber, der Tischler, steht ganz versunken vor einer Figur.

Lara und Ben sehen sich an. Langsam gehen sie in die Werkstatt hinein. Unter ihren Füßen rascheln Holzspäne.

„Herr Sperber? Grüß Gott!“, sagt Lara gut vernehmbar. Herr Sperber zuckt zusammen. „Ah, hallo Kinder!“

Neugierig kommen Lara und Ben noch näher. Vor dem alten Tischler steht eine Frau aus Holz. Sie trägt ein kleines Kind auf dem Arm. Doch ihr anderer Arm – der fehlt. Ben sieht ganz gebannt in ihr Gesicht. Die Augen sehen müde aus, sie schaut aber doch sehr liebevoll auf das Kind. Ben ist sich nicht sicher: „Sieht sie ihr Baby an oder sieht sie ihn an?“

Er kann den Blick nicht abwenden. Und aus den Augenwinkeln stellt er fest: Auch Lara geht es nicht anders.

Ben fragt: „Wer ist das?“

Herr Sperber sagt kurz gar nichts. Es scheint, als müsse er auch erst seine Gedanken sammeln: „Das ist Maria“.

„Maria, die Mutter von Jesus?“, fragt Lara. Herr Sperber nickt ihr anerkennend zu.

„Ja. Die Statue wurde bei einem Transport beschädigt. Jetzt fehlt ihr der Arm und ich soll sie restaurieren.“

„Restaurieren?“, fragt Ben neugierig, „Was ist das?“

Herr Sperber lächelt: „Ich habe nicht nur Tischlerei gelernt, sondern auch das Reparieren von alten Kunstwerken aus Holz. Und das nennt man restaurieren.“

Er geht noch einen Schritt näher an die Marienfigur heran. „Das hier ist etwas Besonderes für mich. Ich habe das Gefühl, dass diese Statue mich ansieht. Und dass sie dabei nicht nur auf mein Äußeres schaut, sondern ich fühle, sie kann direkt in mein Herz sehen.“ Er zögert. „Das ist natürlich Unsinn, aber dennoch scheint es mir, als wisse sie etwas über mich und wollte mich trösten.“

Herr Sperber schüttelt leicht den Kopf. „Ich werde wohl alt.“ Schon will Ben ihm sagen, dass auch er etwas Besonderes empfunden hat, da kommt ihm Lara zuvor: „Herr Sperber, ich glaube ich weiß, was Sie meinen“, sagt sie leise. „Ich habe heute ein schlechtes Diktat zurückbekommen und war echt traurig. Aber als ich Maria hier in die Augen schaute, dachte ich plötzlich: „Ich muss mich nicht fürchten. Meine Mama hat mich auch lieb. So wie Maria ihren Sohn lieb hat. Es ist nicht so wichtig, welche Note ich bekommen habe ...“

Herr Sperber und Ben nicken. Und dann machen sich die Kinder auf den Heimweg. Ihre Schritte sind leichter, und Herr Sperber kann noch lange ihr fröhliches Lachen in seiner Werkstatt hören.



Ich sehe dich in tausend Bildern

Schon bald nach dem Tod von Maria, der Mutter von Jesus, erinnern sich die ersten Christen mit Ehrfurcht an sie. Viele sehen in ihr die Mutter, die auch sie selbst beschützen könnte. Sie verehren und lieben sie. Bis heute bitten Menschen Maria in Notsituationen um ihre Fürsprache bei Gott.

Weil viele Gebete erhört wurden, haben gläubige Menschen ihr zum Dank zahlreiche Kirchen und Kapellen errichtet.

Der Schriftsteller Novalis schreibt ein berühmtes Gedicht über Maria. Da heißt es:

„Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.“



- Was bewegt den Autor dieses Gedichtes?

UND DU?

Die Menschen tragen unterschiedliche Bilder von Maria in ihrem Herzen, je nachdem, was sie den Einzelnen bedeutet. Davon erzählen uns die verschiedenen Darstellungen in der Kunst.



Hier siehst du eine sogenannte „**Schutzmantelmadonna**“. Unter ihrem Umhang suchen die Menschen Zuflucht vor Not und Verfolgung.



UND DU?

- Wer würde heute unter dem Mantel Mariens Schutz suchen?
- Warum bittet man sie heute um ihre Hilfe?



Für viele Kinder ist ihre Oma sehr wichtig. Hier sehen wir Maria mit ihrem Sohn und daneben die heilige Anna, die Großmutter Jesu und Mutter Mariens. Diese Darstellung heißt „**Anna Selbdritt**“ – das ist ein veraltetes Wort für „zu dritt“.



- Was könnte die Oma von Jesus wohl alles für ihn getan haben?

UND DU?

Dieses Bild heißt „**Maria Knotenlöserin**“ und befindet sich in Augsburg. Papst Franziskus hat es vor vielen Jahren besonders lieb gewonnen und mit nach Argentinien gebracht. Maria entknotet die Probleme unseres Lebens, welcher Art sie auch immer sein mögen.

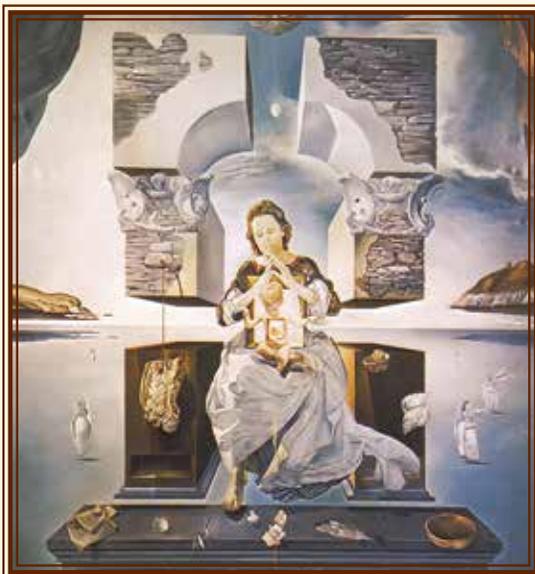


UND DU?

- Mit welchen Problemen („Knoten“) hattest du in deinem Leben schon zu kämpfen? Wie konnten sie gelöst werden?



Hier siehst du ein Marienbild von Salvadore Dalí.



UND DU?

- Male dein Bild von Maria!

Heilige erkennen

Maria und viele Heilige werden vor allem in der katholischen und in der orthodoxen Kirche verehrt.

Heilige sind Menschen, die in besonderer Weise dem Ruf Gottes gefolgt sind. Sie haben ihr Leben in den Dienst für Gott und die Menschen gestellt. Als gewöhnliche Männer und Frauen haben sie die gleichen Schwächen und Fehler wie wir. Das Besondere an ihnen ist, dass sie ein großes JA zu dem gesagt haben, wozu sie berufen waren.

Manche von ihnen sind berühmt, andere leben noch heute unbeachtet mitten unter uns. Wie Maria sind uns die Heiligen Fürsprecher bei Gott. Wir können ihnen unsere Sorgen erzählen und sie bitten, bei Gott für uns zu sprechen.

Um Heilige auf Bildern gut zu erkennen, wird ihnen in der Kunst oft ein bestimmter Gegenstand mit aufs Bild gemalt. Diesen nennt man Attribut. Er hat in ihrem Leben oder in der Art, wie sie gestorben sind, eine besondere Rolle gespielt.

Hl. Martin von Tours



Vor 1.700 Jahren wurde Martin in Ungarn geboren. Er war römischer Soldat und ließ sich mit 18 Jahren taufen. Jahre später schied er aus dem Militär aus, wurde Mönch und schließlich Bischof von Tours in Frankreich.

Weltberühmt ist er durch eine Legende geworden: Als er einem frierenden Bettler begegnet, teilt er seinen Mantel mit ihm. Er wird daher oft mit einem Mantel dargestellt, den er mit dem Säbel zerschneidet.

Martin ist Landespatron des Burgenlandes. Der „St. Martin-Pilgerweg“ führt von Ungarn bis nach Frankreich.

Festtag: 11. November



- Martin hat auch mit Gänsen zu tun. Findet diese Martinslegende und stellt sie dar!
- Warum isst man ausgerechnet im November das berühmte „Martinigansl“?

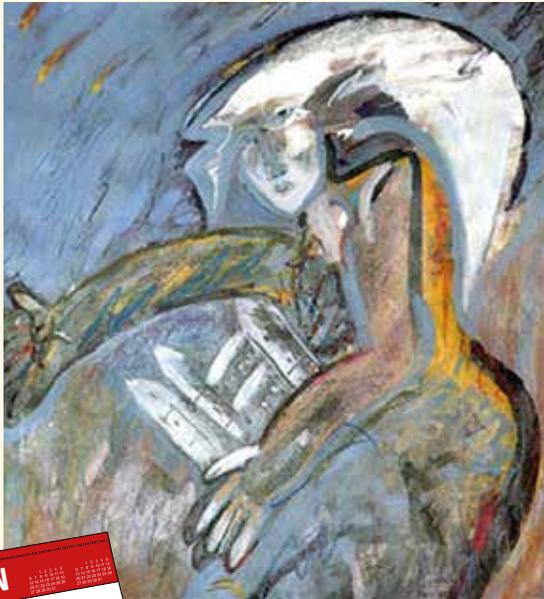
Geh doch mal in deine Kirche ganz alleine und suche nach den Spuren der Heiligenfiguren.

UND DU?

Quälst du dich noch so sehr mit der Frage: Wer ist wer? Dann hast du es gut, kennst du sein Attribut.

R: Ach wie gut, ach wie gut, jeder hat ein Attribut, und an diesem Gegenstand wird er sofort erkannt.

Hl. Hemma von Gurk



Die reiche und mächtige Gräfin Hemma lebte vor rund tausend Jahren in Kärnten. Ihre Söhne starben früh und auch ihr Mann wurde von Feinden getötet. Trotzdem verlor sie nicht den Mut, sondern gründete mit ihrem Erbe die Klöster Admont und Gurk. Die Erinnerung an Hemma als gerechte Herrin ist bis heute lebendig.

Häufig wird sie mit einem Modell des Gurker Doms dargestellt.

Hemma ist Landespatronin von Kärnten. Ein „St. Hemma Pilgerweg“ verbindet Kärnten mit vielen anderen Ländern.

Festtag: 27. Juni

Hl. Florian von Lorch



Florian lebte vor sehr vielen Jahren in Österreich als römischer Kommandant einer Einheit zur Feuerbekämpfung. Der römische Kaiser ließ die Christen verfolgen und ermorden. Da wurde auch Florian verhaftet. Treu stand er zu seinem Glauben, wurde deshalb gefoltert und mit einem Stein am Hals bei Lorch in die Enns geworfen.

Er wird immer dargestellt, wie er aus einem Eimer Wasser in Flammen gießt.

Florian ist Landespatron von Oberösterreich und Patron der Feuerwehr.

Festtag: 4. Mai

1. Bekannt sind seine Taten, von Martin dem Soldaten, wie er ganz ohne Dank, teilt sein Umhängengewand.

2. Als Patron verehren ihn alle Feuerwehren. Ist Feueralarm: „Hilf löschen, Florian!“

Das ganze Lied findest du auf der Homepage von Kurt Mikula: www.mikula-kurt.net/lieder-des-monats-2012/wer-ist-wer/



Dies und das und noch etwas



UND DU?

- An welche Heiligen kannst du dich erinnern, die du schon früher kennengelernt hast?
- Wer ist für dich eine Heilige, ein Heiliger?
- Suche die Lebensgeschichte deiner Namenspatronin/ deines Namenspatrons, nach der dem du benannt bist. Was gefällt dir besonders?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Die Kunst
ist eine Vermittlerin
des Unaussprechlichen.“

J. W. von Goethe

„Kunst
kommt von Können.“

J. G. Herder

„Kunst verweist
auf die Schönheit
und Wahrheit Gottes,
die kein Mensch
je in Worte fassen kann.“

Benedikt XVI

Gegrüßet
seist du,
Maria ...

Rosenkranz:

Der Rosenkranz mit seinen 59 Perlen ist eine Gebets-
schnur. Sie hilft Betenden, die Gebete in der bewährten Weise
zu sprechen. Am öftesten wird das Ave Maria gebetet.
In vier Gruppen werden Geheimnisse des Lebens Jesu
und seiner Mutter Maria betrachtet:

**Die freudreichen
Geheimnisse:** Jesus wird als Messias und Sohn Gottes verheißen,
er wird geboren und wächst heran.

**Die lichtreichen
Geheimnisse:** Jesus wird getauft, er verkündet die Botschaft vom Reich
Gottes und schenkt uns die Eucharistie.

**Die schmerzhaften
Geheimnisse:** Jesus leidet, er trägt sein schweres Kreuz,
er stirbt für uns am Kreuz, seine Mutter ist bei ihm.

**Die glorreichen
Geheimnisse:** Jesus steht von den Toten auf, seine Heimat
ist nun zusammen mit seiner Mutter
der Himmel, er sendet uns den Heiligen
Geist.

Gebets- schnüre:

Auch orthodoxe Christen
verwenden eine Gebetschnur
mit meist 100 Knoten. Sie sprechen
bei jedem Knoten ein Gebet zu Jesus.

Durch die beständige Wiederholung
kommen Menschen zur Ruhe und finden
zu sich selber.

Die Muslime verwenden Gebetsketten,
um die 99 schönsten Namen Gottes zu
preisen.



Das Ave Maria

„Maria aber bewahrte
all diese Worte
und erwog sie
in ihrem Herzen“

(Lk 2,19)



Wer?

Wer hat von Anfang an JA zu dir gesagt?

Wer nimmt dich in die Arme, wenn du Angst hast?

Wer versteht (fast) immer, was du meinst?

Wer nimmt dich an der Hand?

Wer lacht und spielt mit dir?

Wer weiß guten Rat für dich?

Wer hilft dir weiter, wenn du einen Fehler gemacht hast?

Wer leidet mit, wenn du fällst?

Wer tröstet dich, wenn du weinst?

Wer hat immer ein gutes Wort für dich?

Wer hört zu, wenn du fragst?

Wer mag die Menschen, die du magst?

Wer erklärt dir die Welt?

Wer träumt, du wirst ein guter Mensch?



UND DU?

- Denke nach, wer für dich in deinem bisherigen Leben so liebevoll für dich da war. Vielleicht möchtest du da einfach ein großes DANKE sagen?
- Wie könntest du die viele Liebe, die du geschenkt bekommen hast, an andere weitergeben?

Der Tänzer Unserer Lieben Frau

Viele Legenden erzählen, worauf Menschen bei Maria als Mutter hofften und was viele, die in ihrer Not zu ihr gekommen waren, von ihr schon erfahren hatten: Zuwendung, Liebe und Zärtlichkeit.

Ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zieht, sehnt sich nach Ruhe und Geborgenheit. Da kommt er zu einem Kloster und wird aufgenommen. Doch im Kloster kennt er sich gar nicht aus. Nie hatte man ihn das Beten und das Lesen gelehrt.

Er bestaunt alles im Kloster. Er sieht, wie jeder im Kloster auf seine Weise dient. Da denkt er beschämt: „Ach ich allein, ich kann gar nichts. Ich bin das Brot nicht wert, das man mir gibt. Sie werden mich verjagen, weil ich zu gar nichts nützlich bin!“

In seinem Leid flüchtet er in eine kleine Kapelle, wo zwischen Kerzen das Bild der Gottesmutter steht. Dort verkriecht er sich sorgenvoll in einen Winkel. Plötzlich erklingt die Glocke, welche die Brüder zum Gebet lädt. Er hebt den Kopf und springt auf: „Soll ich hier liegen bleiben? Bin ich nicht auch in vielen Künsten erfahren? Auch ich will tun, was ich kann!“ Rasch wirft er die lange Kutte beiseite und zieht sein Gauklergewand an.

Dann tritt er vor das Bild der Gottesmutter und spricht: „Zu dir komme ich voll Vertrauen mit den schönsten Spielen, die ich kann. Du verschmähst nie, was dir ein Herz aus Liebe bietet. Sieh, was ich habe, was ich kann und was ich bin, das bringe ich dir!“

Und während droben die Gesänge klingen, beginnt er mit vollen Kräften zu tanzen, er geht auf den Händen durch die Kapelle und überschlägt sich in der Luft. Und nach jedem Kunststück verneigt er sich vor dem Bilde. Und wiederum hebt er an, die Hand auf die Stirn gelegt, mit kleinen Schritten zierlich in der Runde zu gehen, dabei betet er: „Maria, lass mich dein treuer Tänzer sein.“ Solange der Gesang von oben klingt, tanzt er ruhelos, bis ihm der Atem vergeht. Da sinkt er in Ohnmacht zu den Füßen Mariens nieder.

Neigt sich nicht da die Gottesmutter mit gutigem Lächeln zu ihm?

Ein Mönch sieht von draußen diese Vorgänge mit an und holt heimlich den Abt. Dieser lässt den Bruder vor sich laden.

Er fällt vor dem Abt auf die Knie und spricht: „O Herr, ich weiß, ich kann hier nicht bleiben, aber ich will tun, was ihr befehlt!“ Doch der Abt neigt sich voll Ehrfurcht, küsst ihn und bittet ihn: „Bleib, wir brauchen dich! Tanze und bete für uns zu Gott.“



- **Wie, meint ihr, wird die Geschichte enden?**
- **Besprecht euch zuerst in der kleinen Gruppe, und dann tauscht euch in der Klasse aus.**

Die Verheißung der Geburt Jesu

Maria, die Mutter Jesu, war eine jüdische Frau. Sie war eine von den Menschen, die Gott lieben und vertrauen. Sie konnte verstehen, was Gott ihr sagte.



Lukas erzählt:

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“

Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“

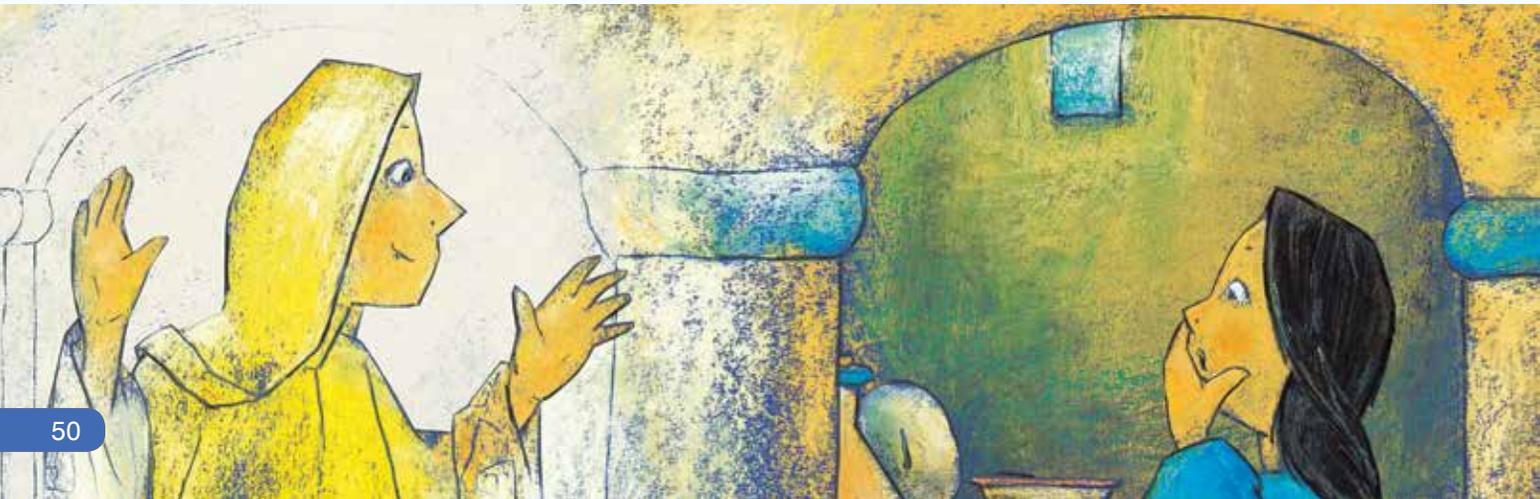
Maria sagte zu dem Engel: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“

Der Engel antwortete ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.“

Da sagte Maria: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Danach verließ sie der Engel.

(Lk 1, 26–38)



Ave Maria

Gegrüßet seist du, Maria,
voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit
unter den Frauen,
und gebenedeit ist
die Frucht deines Leibes, Jesus.

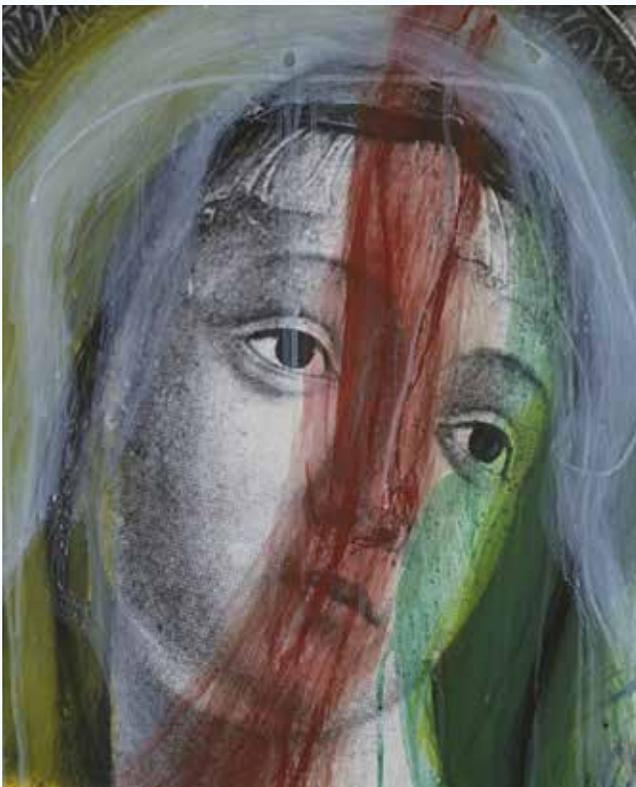
Heilige Maria,
Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.

Amen.

Maria, ich grüße dich.
Gott liebt dich.
Er ist dir nahe,
du bist gesegnet.
Unter allen Frauen hat er dich erwählt.
Du bist die Mutter von Jesus.
Du hast ihn unter deinem Herzen getragen.

Maria, du bist heilig.
Du bist die Mutter Gottes und ganz nah bei ihm.
Bitte für uns alle Zeit.
Jetzt und für immer.

So ist es.



UND DU?

- Warum, meinst du, hat der Künstler das alte Bild mit Farbe übermalt? Was könnte die rote Farbe bedeuten?
- Versuche das **Ave Maria** mit Musik oder Pantomime auszudrücken.
- Welche Marienfeiertage kennst du?

Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Schau dir das Bild auf der S. 47 an: Was ist dir fremd, was schon bekannt?
- **Wie bewahren Mütter heute alles auf, was sie sich von ihrem Kind merken wollen?**
- **Wer von euch kann die Wiener Legende von der Himmelspförtnerin finden und mitbringen?**
- Finde eine Marienlegende aus deinem Bundesland.



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Mütter verstehen,
was Kinder nicht sagen.“
Jüdisches Sprichwort

„Weil Gott nicht alles
allein machen wollte,
schuf er die Mütter.“
Persisches Sprichwort

„Jedes Kind
ist ein Versprechen Gottes
an die Welt.“

Kreuz-
zeichen

Vater
unser

Ave
Maria

„Gegrüßet seist Du Maria“

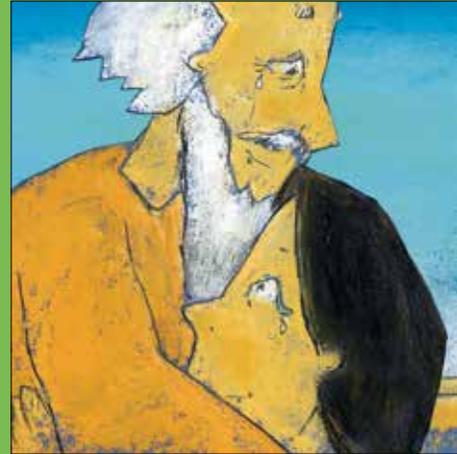
LB 133

Ge - grü - ßet seist du, Ma - ri - a, voll der Gna - de, der Herr ist mit dir.
Ge-be-ne-deit un - ter den Frau - en. Ge-be-ne-deit ist das Kind von dir.
Hei - li - ge Ma - ri - a, du als Mut - ter Got - tes
bit - te für uns Sün - der jetzt und in der To - des - stun - de. A - men.

Einmal Ägypten und zurück

**„Wir wissen,
dass denen,
die Gott lieben,
alles zum Guten
gereicht“**

(Röm 8,28a)



Als ich am liebsten weit, weit weg sein wollte!

Wenn meine Tante Doris kommt, geht es nur um meine Schwester. Wie brav sie ist, wie gut ihre Noten sind, wie schön sie schreibt, wie aufgeräumt ihr Zimmer ist, wie hübsch ihre Zeichnungen sind ...

Ach, wenn ich nur vor diesen Besuchen davonlaufen könnte. Jedesmal habe ich das Gefühl, an ihrer Begeisterung für Lilli ersticken zu müssen. Kotzen könnte ich. Dass ich in Rechnen schon viel besser geworden bin, dass ich viel besser auf Bäume klettern kann, das sieht sie nicht.

Und Mama? Ich glaube, sie merkt das gar nicht, wie fies das von Tante Doris ist.

Nur Lilli, sie zwinkert mir zu. Sie teilt die Schokolade von Tante Doris mit mir. Ganz beiläufig erzählt sie, wie ich, ihr Bruder, sie vor dem großen Hund beschützt habe, der so gefährlich gebellt hatte.

Tante Doris hat das, meine ich, natürlich gar nicht gehört. Sie plaudert einfach weiter.

Aber ich, ich habe es gehört. Zufrieden stecke ich mir noch ein Stück Schokolade in den Mund. Lilli ist schon schwer in Ordnung.



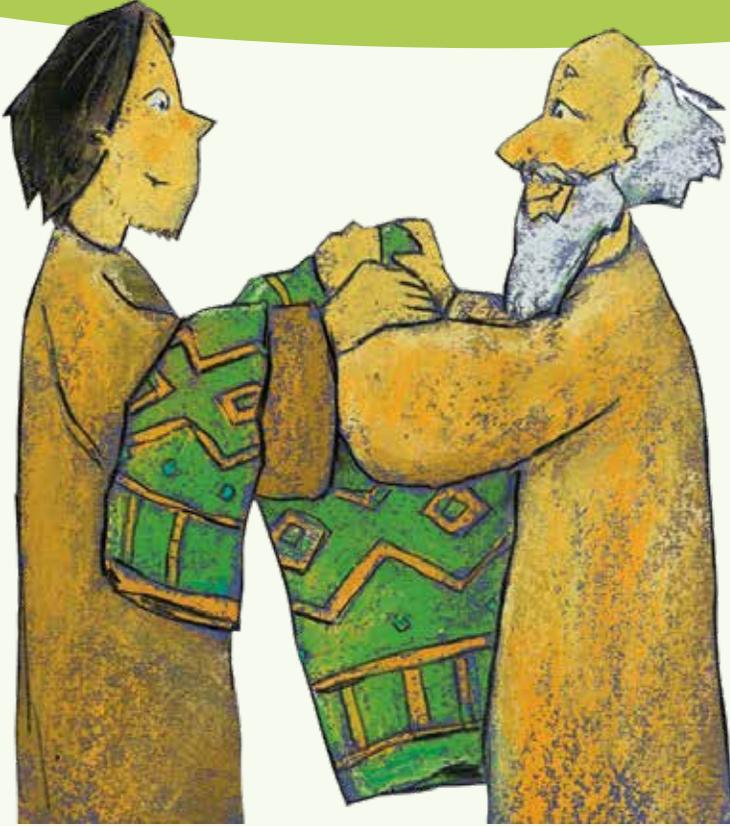
Weißt du noch, wie das mit Abraham und Sara war? Die beiden bekamen noch im hohen Alter einen Sohn, obwohl sie gar nicht mehr daran geglaubt hatten. Diesem Sohn gaben sie den Namen Isak. Erinnerst du dich?

Isak hatte mit Rebekka zwei Söhne, Esau und Jakob. Sie hüteten im Land Kanaan ihre Herden. Und Jakob bekam zwölf Söhne. Seine Lieblingsfrau Rahel hatte die jüngsten Söhne geboren, Josef und Benjamin. Dann starb Rahel.

Die Bibel erzählt uns von Josef und seinen Brüdern – und über ganz schön viel Neid.



Josef und seine Brüder



Im Buch Genesis wird erzählt:

Josef war ein Sohn von Jakob und Rahel. Der Vater liebte ihn unter allen seinen Söhnen am meisten.

Er schenkte ihm einen bunten Rock.

Die Brüder hassten ihn und konnten mit Josef kein friedliches Wort mehr reden.

Josef erzählte allen seinen Traum: „Wir banden Garben mitten auf dem Feld.

Meine Garbe richtete sich auf und blieb auch stehen. Eure Garben umringten sie und warfen sich vor meiner Garbe nieder.“

Er hatte noch einen anderen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern: „Die Sonne, der Mond und elf Sterne warfen sich vor mir nieder.“ Da schalt ihn sein Vater und sagte: „Sollen vielleicht wir kommen und uns vor dir zur Erde niederwerfen?“

Seine Brüder waren eifersüchtig auf Josef.

Einmal schickte der Vater Josef zu seinen Brüdern, um zu sehen, wie es ihnen und dem Vieh geht. Sie sahen Josef von weitem und sagten zueinander: „Dort kommt ja dieser Träumer. Jetzt erschlagen wir ihn und werfen ihn in eine der Zisternen.“

Ruben, der Älteste, sagte: „Begehen wir doch keinen Mord.“ Sie zogen Josef den bunten Rock aus und warfen ihn in eine Zisterne.



Der Traum des Pharao

Der Pharao hatte einen Traum: Aus dem Nil stiegen sieben fette Kühe und nach ihnen sieben magere Kühe. Diese fraßen die sieben fetten Kühe auf.

Dann erwachte der Pharao. Er schlief aber wieder ein und träumte ein zweites Mal: An einem einzigen Halm wuchsen sieben Ähren, prall und schön.



Nach ihnen wuchsen sieben kümmerliche Ähren. Die kümmerlichen Ähren verschlangen die sieben prallen, vollen Ähren.

Der Pharao wachte auf und rief Josef.

Der sagte: „Gott ließ den Pharao sehen, was er vorhat: Sieben Jahre kommen, da wird großer Überfluss im ganzen Land Ägypten sein. Nach ihnen werden sieben Jahre Hungersnot bringen.“

Nun setze der Pharao einen weisen Mann ein über Ägypten. Der soll in den guten Jahren Vorräte sammeln.

Dann wird das Land nicht an Hunger zugrunde gehen.“

Da machte der Pharao Josef zum Vizekönig. Der rettete Ägypten vor der Hungersnot, während in anderen Ländern der Hunger und die Not groß wurden. Alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef Getreide zu kaufen.



Das Wiedersehen

Auch Jakob sagte zu seinen Söhnen:
„Zieht nach Ägypten und kauft dort für
uns Getreide.“

Sie zogen hinunter nach Ägypten und ka-
men zu Josef, der das Land verwaltete.
Sie warfen sich vor ihm mit dem Gesicht
zur Erde nieder. Ihn erkannten sie nicht,
Josef aber erkannte sie und erinnerte
sich an das, was er von ihnen geträumt
hatte. Benjamin, den Bruder Josefs, hatte
Jakob nicht mitziehen lassen.

Josef schickte seine Brüder zu ihrem Va-
ter zurück. Einen, den Simeon, behielt er
als Geisel zurück, damit sie mit Benjamin
wiederkommen sollten.

Wegen des Hungers schickte Jakob
sie wieder: „Wenn es schon sein muss,
nehmt Geschenke und euren Bruder mit!
Gott lasse euch Erbarmen bei dem Mann
finden, sodass er euch Simeon und Ben-
jamin freigibt.“

-
-
- **Was Josef bei diesem Zusam-
mentreffen durch den Kopf gehen
könnte:**
-
-
- Da war er plötzlich, dieser Moment. Wie
oft hatte ich mir vorgestellt, sie wieder zu
sehen? Ihnen in die Augen zu schauen.
Ihnen entgegen zu schreien. All mein
Leid, die Einsamkeit, die Verzweiflung.
- Und nun stehen sie vor mir, zerlumpt und
hungrig. Sie haben mich nicht erkannt.
- Und sie flehen mich um Weizen an.
- Ich versuche, mich an meine Wut zu er-
innern, aber ich kann sie nicht mehr spü-
ren. Jetzt wäre er da, der Augenblick der
Rache. Jetzt könnte ich wie ein Wüsten-
sturm über sie hinwegfegen, doch nichts
in mir beginnt zu stürmen. Ich habe Mit-
leid mit ihnen. Ich will die Versöhnung.
-



Die große Versöhnung

Die Brüder nahmen das Geschenk und Geld mit und diesmal auch Benjamin. Sie zogen nach Ägypten hinab und traten vor Josef hin. Dieser stellte sie auf die Probe und wollte Benjamin behalten. Aber Juda bat, ihn zu nehmen und Benjamin ziehen zu lassen. „Wenn der Vater sähe, dass der Knabe nicht dabei ist, würde er sterben.“

Da begann Josef laut zu weinen: „Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Jetzt aber schmerze es euch nicht, weil ihr mich hierher verkauft habt. Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt.“

Allen schenkte er Festgewänder.

Seine Brüder berichteten ihrem Vater: „Josef ist noch am Leben. Er ist sogar Herrscher über das ganze Land Ägypten.“

Jakob sagte: „Mein Sohn Josef lebt noch. Ich will hingehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.“

Jakob brach auf.

Als Josef ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange.

Jakob sagte zu Josef: „Jetzt will ich gern sterben, nachdem ich dein Angesicht wieder gesehen habe.“

Josef ging zum Pharao: „Mein Vater und meine Brüder sind gekommen.“

Darauf sagte der Pharao zu ihm: „Im besten Teil des Landes lass sie wohnen!“

Josef siedelte seinen Vater und seine Brüder in Ägypten an, wie der Pharao verfügt hatte. So fanden sie eine neue Heimat und blieben dort auch wohnen.

(Gen 37–47 gekürzt)



Dies und das und noch etwas



WISSENSWERT

Erzeltern

Eltern, die ganz am Anfang einer Familie oder eines Volkes stehen, werden Ur-eltern oder Erzeltern genannt. Die Erzeltern des Volkes Israel sind Abraham und Sara, Isaak und Rebekka sowie Jakob mit Lea und Rahel. Die Erzählungen über sie stehen im ersten Buch der Bibel, das Genesis heißt.

Die Stämme Israels

Jakob hat auch den Namen Israel. Seine zwölf Söhne sind die Stammväter der zwölf Stämme des Volkes Israel: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naftali, Gad, Ascher, Issachar, Sebulon, Josef, Benjamin.



UND DU?

- Gestaltet gemeinsam ein Leporello oder ein Buch zur Geschichte von Josef.
- Josef sagt zu seinen Brüdern: „Ihr habt Böses gegen mich im Sinn gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn.“ Findet Beispiele aus der Josefsgeschichte.
- Josef will Gott danken. Schreibe für ihn ein Dankgebet.



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Gott schreibt gerade
auch auf krummen Zeilen.“

Unbekannt

"Du hast Gott,
was hast du für Not?"
Persisches Sprichwort

„Gott ist mächtig
in dem Schwachen.“

A. Chamisso

Schöpfung

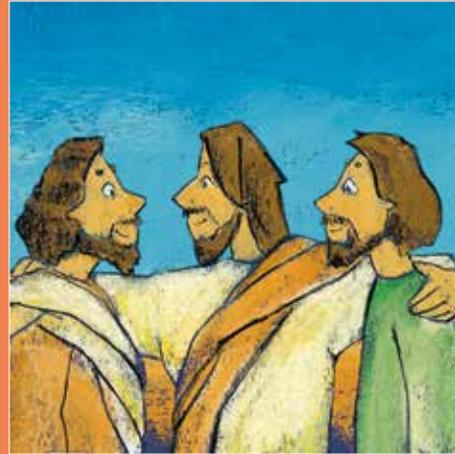
Abraham und
Sara

Josef
und
seine Brüder

Wenn es kracht

„Seid einander
in Liebe zugetan,
übertrefft euch
in gegenseitiger Achtung!“

(nach Röm 12,10)



Zusammenleben kann schwer sein

Lara bemerkt es sofort: Ben ist sehr bedrückt. Er will in der Pause nicht mitspielen und hat während des Unterrichts kein einziges Mal aufgezeigt. Das ist sehr ungewöhnlich für Ben.

Lara zögert. Soll sie Ben ansprechen? Soll sie ihn fragen, was ihn beschäftigt?

Aber vielleicht will er gar nicht darüber reden? Sie weiß nicht, was sie tun soll.



UND DU?

- Was würdest du Lara raten?
- Stell dir vor, du bist Ben. Wie ginge es dir, wenn du nach deinen Sorgen gefragt wirst?

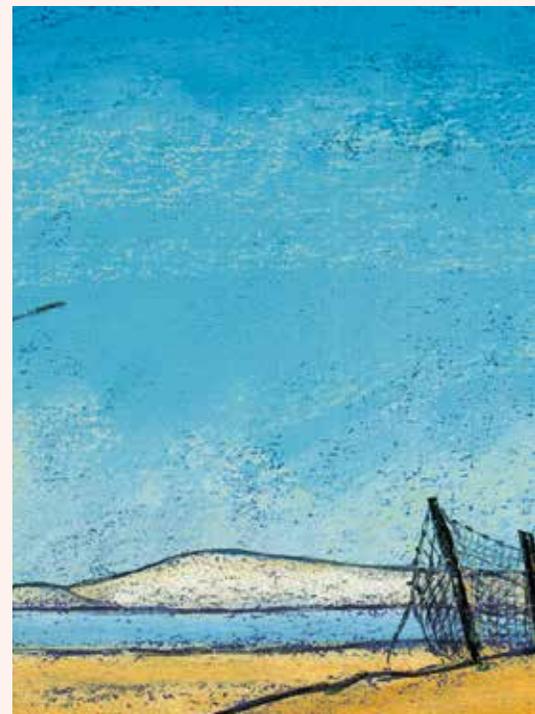


Nach der Schule kann Lara einfach nicht anders: Sie muss Ben fragen, was ihm auf der Seele liegt. Zu ihrer Erleichterung, nimmt Ben die Frage nicht übel.

Er zögert kurz und dann sagt er leise: „Meine Eltern, sie streiten sich ganz fürchterlich. Obwohl, zur Zeit sprechen sie gar nicht mehr miteinander.“ Bedrückt sieht er zu Lara: „Ich weiß nicht, was ich tun soll. Sie wollen zwar nicht, dass ich etwas mitbekomme, aber das ist ja gar nicht möglich.“

Lara schaut unsicher zu dem sonst so lustigen Ben. „Das tut mir leid“, meint sie und fragt vorsichtig: „Weißt du, warum sie streiten?“

Ben schüttelt hilflos den Kopf. „Und geht es nicht fast immer bei einem Streit darum, dass der Stärkere recht bekommt? Um wirklich Wichtiges geht es oft nicht. Weißt du, wenn wir Kinder uns streiten, dann ist das auch nicht schön, aber bei Erwachsenen klingt das richtig böse.“



Was um Jesus herum passiert

Jesus ist, wenn er seine Jünger beruft, recht direkt: Keine langen Einladungen, keine Infos, was sie tun sollen, keine Versprechungen. Aber er beeindruckt, denn die Männer, meistens sind es Fischer, lassen tatsächlich alles liegen und stehen. Sie gehen mit ihm und werden seine Jünger. Was die Frauen und Kinder dieser Männer dazu sagen, das wissen wir nicht, aber wir können uns das schon vorstellen.

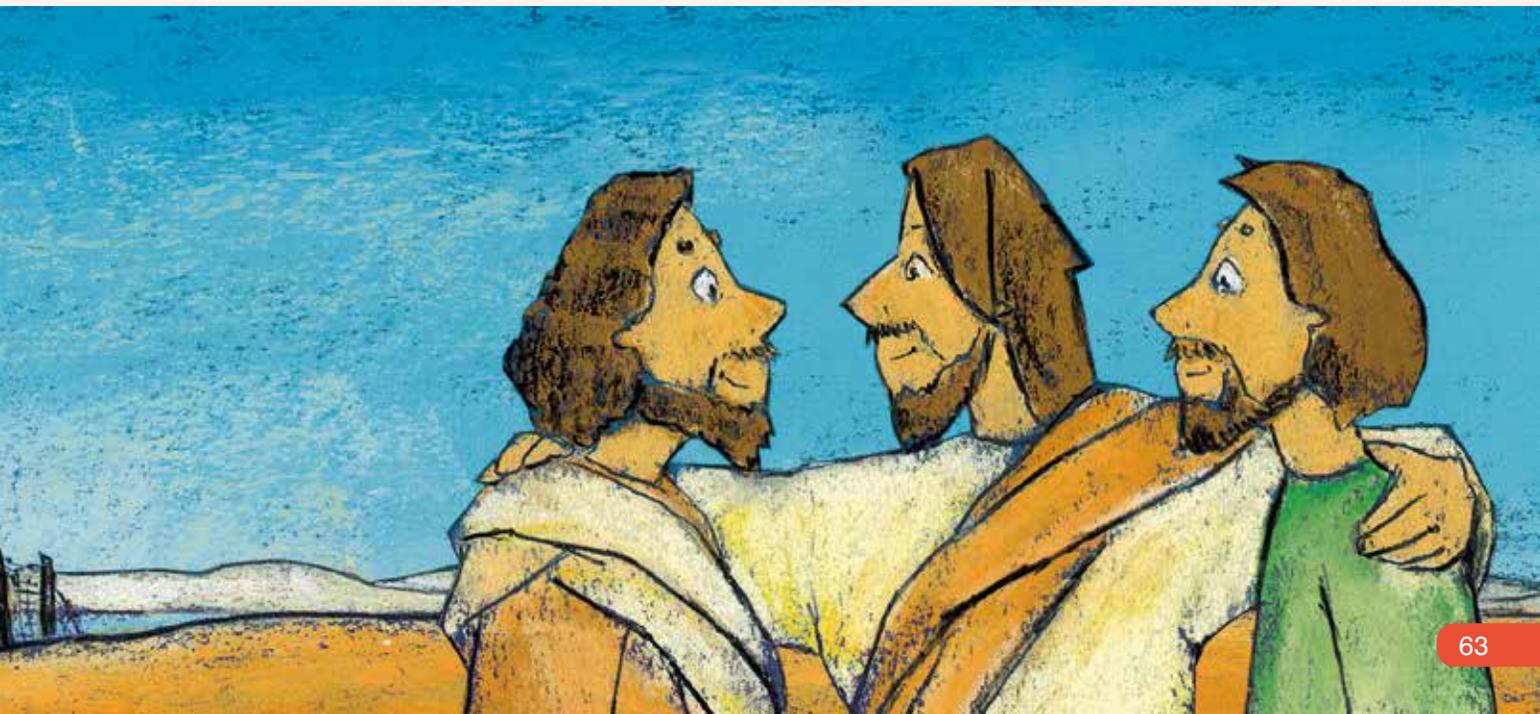


Matthäus erzählt:

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer.

Da sagte er zu ihnen: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus nach.

(Mt 4,18-22)



Aber alles geht nicht so glatt. Obwohl die Jünger Jesus immer begleiten, muss er bemerken, dass sie ihn und das, was er eigentlich will, oft nicht verstehen. Ihr Denken und Handeln können sie nicht so schnell ändern.

Einmal gibt es wieder Spannungen unter den Jüngern. Sie wollen sich besonders gute Plätze im Reich Gottes sichern. Sie wollen Gewissheit haben, dass sie zu den Bevorzugten dort gehören werden. Da bekommen sie von Jesus aber gleich die richtige Antwort.

Matthäus erzählt:



In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: „Wer ist denn im Himmelreich der Größte?“ Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen. Wer sich so klein macht wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf.“

(Mt 18,1–5)

Die Jünger Jesu haben immer noch nicht verstanden, und Jesus stellt ausgerechnet ein Kind in die Mitte.



UND DU?

- Klein machen wie ein Kind? Das geht doch nicht. Oder meint Jesus das anders? Wie könnte er es wohl meinen?
- Was könnten Erwachsene von Kindern lernen?
 - Sammelt in der Klasse eure eigenen Antworten, stellt die Frage Erwachsenen und sammelt ihre Antworten.
 - Entwickelt gemeinsam Regeln für das Zusammenleben, die Erwachsene gerade von Kindern lernen könnten.

Vielleicht ist es so: Es gibt Menschen, die haben kostbare Schätze, ohne dass sie es selbst wissen. So muss es mit Kindern sein. Kinder sind wandelnde Schatzkistchen. Aber welche Kostbarkeiten haben Kinder? Jesus muss von diesem Schatz gewusst haben, als er gerade ein Kind in die Mitte stellte. Versucht gemeinsam diesen Schatz zu entdecken.

Die Freunde Jesu

Aus seinen vielen Jüngern und Jüngerinnen hat Jesus die zwölf Apostel ausgewählt. „Apostel“ bedeutet „Gesandter“. Sie sind keine Musterschüler, ganz im Gegenteil: Die größte Enttäuschung erlebt Jesus in seinen letzten Tagen vor allem mit einem der Zwölf, mit Judas Iskariot, der ihn verrät, und dann noch ausgerechnet mit Petrus.



UND DU?

- **Erinnerst du dich an die Geschichte mit Petrus und dem Hahn, der dreimal kräht? Erzähle sie mit eigenen Worten nach. Spielt sie mit verteilten Rollen, einer darf den Hahn spielen!**

Aber Jesus sendet genau diese Männer in die ganze Welt. Denn alle Menschen sollen die gute Nachricht von seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung hören und sich bekehren. So ist ihr Zeugnis auch zu uns gekommen und ist Grundlage unseres Glaubens.

Über die weiteren Schicksale der Apostel erzählen vor allem alte Legenden. Vier dieser Apostel, allesamt Fischer am See Gennesaret, haben ein besonders enges Verhältnis zu Jesus:



Petrus: Er ist verheiratet und hat eine besondere Stellung unter den Aposteln. Nach Tod und Auferstehung Jesu ist er einer der Führer der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Sein Grab im Petersdom in Rom wird jährlich von hunderttausenden Gläubigen besucht. Sein Kennzeichen in der Kunst ist der Schlüssel.



Andreas: Er ist der Bruder von Petrus. Er geht auf Missionsreise nach Kleinasien und wird ebenfalls gekreuzigt. Dies geschieht der Legende nach an einem Kreuz mit schrägen Balken, dem sogenannten Andreaskreuz. Seine Bedeutung für die orthodoxe Kirche ist groß.



Jakobus der Ältere: Er soll nach einer alten Legende nach Spanien gegangen sein, um dort den Menschen zu predigen. Zu seinem Grab in Santiago de Compostela pilgern seit Jahrhunderten Menschen. Seine Zeichen in der Kunst sind die Pilgermuschel, Pilgerhut und Pilgerstab.



Johannes: Er ist der Bruder von Jakobus dem Älteren und war der Lieblingsjünger Jesu. Er wird, da er noch sehr jung war, als einziger Apostel meist ohne Bart dargestellt.

Und das sind die anderen Apostel: Philippus zog nach Kleinasien, Bartholomäus starb in Armenien, Thomas reiste bis nach Indien, Matthäus nach Äthiopien und nach Persien, Jakobus der Jüngere blieb in Jerusalem, Simon Zelotes und Judas Thaddäus zog es nach Ägypten und Persien. Judas Iskariot wird nach seinem Tod durch Matthias ersetzt.



UND DU?

- **Versuche, die Legende „Quo vadis, Domine“ (Wohin gehst du, Herr?) von jemandem zu erfragen.**

Dies und das und noch etwas

L	E	O	R	T	O	M	M	Y			O	L	G	A
	R		U	H		P	E	T	R	U	S		A	
N	W	S	B	O			G	A	B	I		I	D	A
A	I	U	E	M	O	R	I	T	Z		Y		R	
F	N	S	N	A		P	H	I	L	I	P	P	U	S
T	B	I		S	E	B	U	L	O	N	R			U
A	E		Y		M	A	X	J	U	D	A	S	I	Ä
L	N	S	I	M	E	O	N	U			H		Z	M
I	J	A	K	O	B	U	S	D	F	J	C	A	N	O
	A	D			R			A		A	A	T	A	L
X	M	A	T	T	H	Ä	U	S		K	S	T	R	O
	I	N		R			R		A	O	S	U	F	H
A	N	D	I		F		S		N	B	I	J		T
D	O	R	L	I		G		L	D	U		L	B	R
U		X		A	S	C	H	E	R	S		R		A
J	O	H	A	N	N	E	S	V	E	R	E	N	A	B
	J	O	S	E	F		N	I	A			M		
B	E	T	T	I	N	A	X		S	I	M	O	N	



UND DU?

- Suche die Namen der zwölf Apostel, sie sind hier versteckt – du musst in alle Richtungen nachschauen. Wenn du einen Namen gefunden hast, färbe ihn **gelb** an.
- Und weil du die zwölf Stämme Israel schon kennst, sind sie hier ebenfalls versteckt. Wenn du einen Namen gefunden hast, färbe ihn **rosa** an.
- Auch Mädchennamen sind in diesem Rätsel zu finden. Wieviele kannst du entdecken?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Besser Brot mit Freuden
als Braten mit Zank.“
Deutsches Sprichwort

„Glück macht Freunde,
Unglück prüft sie.“
Chinesische Weisheit

„Durch Eintracht
wachsen kleine Dinge,
durch Zwietracht zerfallen
die Größten.“
Sallust

Jesus ist
mit den
Menschen

Jesus erzählt
von Gott.
Jesus lebt.

Jesus
und
seine Freunde



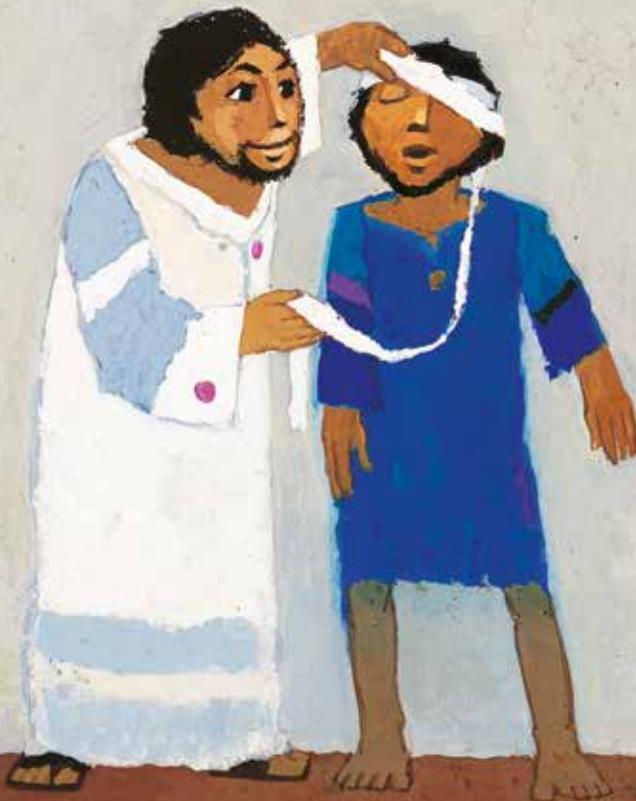
UND DU?

- Welche Regeln eurer Klassengemeinschaft passen zu diesem Kapitel?

Die Bibel – voll von Wundern

„Jesus zog
in ganz Galiläa umher,
verkündete
das Evangelium
vom Reich
und heilte im Volk
alle Krankheiten
und Leiden.“

(Mt 4,23 i. A.)



Jesus heilt einen Blinden

Die Bibel erzählt von vielen Wundern. Man kann sie gar nicht alle aufzählen. Es beginnt mit dem Wunder der Schöpfung. Dass Gott uns Menschen immer weiter liebt, ist ein Dauerwunder. Viele Geschichten zeigen uns, wie Unglaubliches wahr werden kann. Kennt jemand von euch David und Goliath?



UND DU?

- Welche Erzählung fällt dir ein, in der Unglaubliches möglich geworden ist?

Auch von Jesus wird erzählt, dass durch ihn Wunder geschehen sind. Die Menschen waren wohl besonders beeindruckt, wenn ein Kranker geheilt wurde und wunderten sich. Jesus predigte von der neuen Welt Gottes, von seinem Reich. In seinen Wundern wurde sichtbar, dass es schon da ist.

Seine Wunder zeigen: Dieses Reich betrifft den ganzen Menschen, so wie Gesundheit und Krankheit den ganzen Menschen betreffen.



Markus erzählt:



Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: „Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!“ Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: „Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“

Jesus blieb stehen und sagte: „Ruft ihn her!“ Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: „Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.“ Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: „Was willst, dass ich dir tue?“ Der Blinde antwortete: „Rabbuni, ich möchte sehen können.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“ Im gleichen Augenblick konnte er sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.

(Mk 10,46–52)

Wie Menschen auf Wunder reagieren

Eine Welt ohne Wunder
wäre ganz schön traurig.

Ich habe selbst
schon ein Wunder
erlebt.

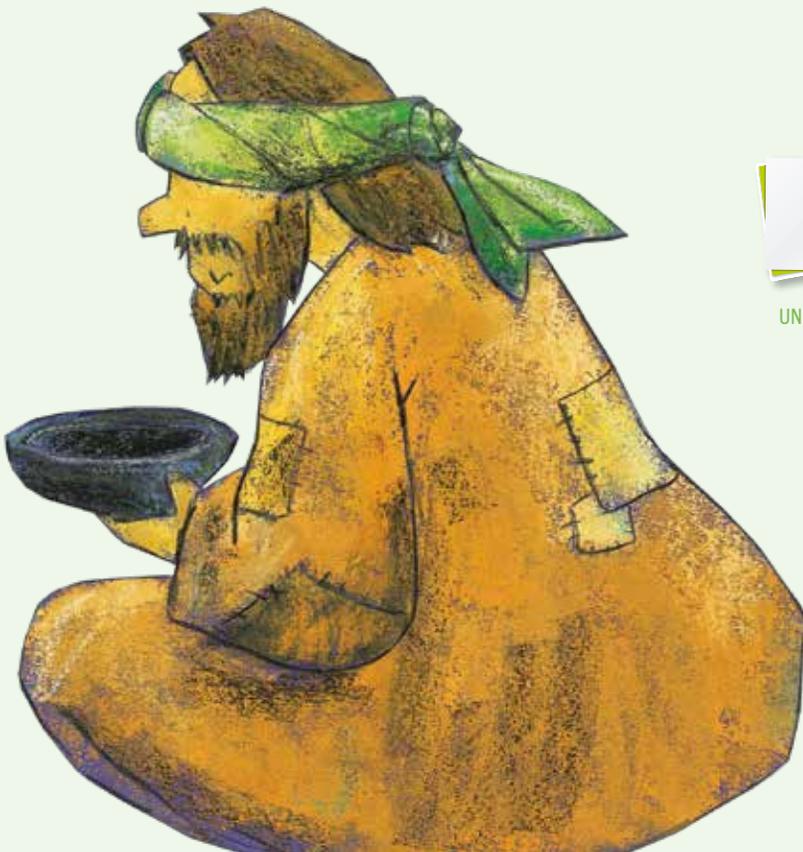
Das sind ja alles Märchen.

Ich weiß nicht so recht,
was ich davon halten soll.

Ich glaube an Wunder,
weil ich will,
dass es sie gibt.

Warum soll es eigentlich
keine Wunder geben?

Es gibt auch Wunder,
die ich selbst wirken kann.



UND DU?

- Spielt die Erzählung von Markus mit verteilten Rollen.
- Warum hat Jesus seine Jünger beauftragt, das Reich Gottes zu verkündigen und Kranke zu heilen?
- Beschreibe, was Bartimäus zu seiner Heilung beiträgt.

Wunder über Wunder?

„Ben, stell dir vor, du selbst könntest ein Wunder wirken. Was würdest du tun?“, fragt Lara. „Ha, da fällt mir viel ein, das ist ja wie bei den Wünschen der guten Fee. Einen Koffer voll Gold herschaffen, ein Tablet mit unbegrenzt vielen Spielen haben, mein Lieblingsfußballklub soll immer gewinnen...“, lacht Ben.

„Das sind aber echt blöde Wunder, die du dir da ausdenkst“, ärgert sich Lara.

„Da fällt mir eine Geschichte ein, die meine Tante immer wieder erzählt – und jedes Mal ein bisschen anders. Die wird dir gefallen!“, meint Ben.

„Also da wohnte in dem Haus, in dem Tante Irmi lebte, eine Familie mit einer kleinen Tochter. Die war plötzlich sehr krank geworden, irgendetwas mit dem Blut. Ihre Eltern machten alles Menschenmögliche, aber es wurde immer schlimmer. Da erfuhren die verzweifelten Eltern, dass es für ihre Tochter nur noch eine letzte Hoffnung gab: eine teure Behandlung in einer Spezialklinik in den Vereinigten Staaten, die sie sich nicht leisten konnten.“

Eines Tages fand die unglückliche Familie in ihrer Wohnung ein dickes Paket mit dem benötigten Geld, einfach durch den Briefschlitz hineingeworfen. Ein alter Mann im Haus, der nicht viel sprach, wollte Gutes tun. „Ich bin zwar einsam, aber nicht gerade arm. Kämpfen Sie mit Ihrer Tochter um ihr Leben.“

„Na, was sagst du jetzt? Das ist doch ein Wunder für alle gewesen“, meint Ben. „Ja“, sagt Laura nachdenklich, „das ist eine wunderbare Geschichte. Und ist das Mädchen gesund geworden?“ „Tante Irmi sagt ja, aber das ist dann vielleicht schon das nächste Wunder, dieses Mal von Ärzten gewirkt.“

„Und ich weiß jetzt, was das größte Wunder ist: Dass wir immer noch so gut befreundet sind, obwohl du manchmal so tust, als ob du nur Unsinn im Kopf hättest. Aber genau das mag ich eben auch an dir“, sagt Lara.

„Na, dann ist ja alles in Ordnung“, lacht Ben.



UND DU?

- Lass dir eine Geschichte einfallen, in der Menschen füreinander Wunder wirken können. Denk dabei an deine Klasse.
- Welches Wunder würdest du gerne wirken, damit sich die Welt zum Guten verändert?
- Was bedeutet der Spruch der Caritas: „Gemeinsam können wir Wunder wirken“?
- Hast du schon einmal etwas erlebt, das wie ein Wunder für dich war?



ICH GLAUBE

NICHT



AN WUNDER:
ICH BIN SELBST
EINES!

Wenn alles gut wird



**„Du hast mich erlöst,
Herr, du Gott der Treue.“**

(Ps 31,6b)



Was einmal war, ...

Anne, Katrin und Sebastian – er war der älteste der drei Geschwister – stießen bei einem ihrer Sommerstreifzüge auf ein abgelegenes großes Herrschaftsgebäude, fast ein kleines Schloss. Über dem Eingangstor prangte ein steinernes Wappen. „Das kenne ich doch von irgendwoher“, sagte Katrin, und Anne wusste die Antwort: Auf Blech gemalt, halb verrostet und die Farben kaum noch erkenntlich, lag es zuhinterst daheim in ihrem Schuppen.



Zuhause angekommen, erzählten sie aufgeregt ihrer Mutter von ihrer Entdeckung. Bei ihrer Oma fanden sie mehr Gehör und sie erzählte ihnen die Geschichte dieser verrosteten Blechtafel:

„Mein Großvater“, sagte sie, „war ein reicher Mann. Ein tüchtiger Verwalter beschäftigte eine Schar von Arbeitern im Haus und auf den Feldern. Das Vermögen war schier unerschöpflich, wäre da nicht schleichend etwas dazwischen gekommen: Es war die Spielsucht, die meinen Großvater in ihren Bann gezogen hatte.

Sein blühender Reichtum war ihm nicht genug, er wollte ihn auf leichtem Weg im Spielcasino der naheliegenden Stadt vergrößern. Je mehr er verspielte, desto höhere Beträge setzte er ein und – ihr könnt es euch denken – verlor noch mehr.



- Die Nachkommen Abrahams und Saras besiedeln das Land, das Gott ihnen gegeben hat. Sie werden mächtig. Sie sind ein Volk und haben Könige, Paläste und einen prächtigen Tempel. Doch sie bekommen einen wichtigen Auftrag mit. Sie sollen sich an ihre Geschichte erinnern: „Vergesst ja nicht, dass ihr einst Sklaven in einem fremden Land ward!“



- Wofür soll diese Erinnerung gut sein?
- Wie lebt man mit einer solchen Rückschau?

... ist nicht einfach vorbei

Kurz und gut: Mein Großvater verspielte in wenigen Jahren fast sein ganzes Vermögen. Es blieben ihm, mit seiner Frau und seinem Kind, das euer Vater wurde, lediglich der Pferdestall mit der Blechtafel über der Stalltür.“

Sebastian war der erste, der sich nicht mehr halten konnte: „Und was ist aus diesem Stall geworden?“ Die Großmutter

lachte: „Euer Wohnzimmer! Euer Vater hat euch mit viel Arbeit durch Umbauten und Zubauten dieses wunderschöne Zuhause geschaffen.“

Für Sebastian war jetzt alles klar und er verzog sich in sein Zimmer, nur Katrin und Anne blieben nachdenklich zurück: „Sind wir jetzt eigentlich reich oder arm?“



UND DU?

- Wovon erzählt diese Geschichte? Beratet gemeinsam, ob sie von Glück oder Unglück erzählt!
- Welche Antwort werden Katrin und Anne finden?
- Mit welchem Smiley würden die Kinder ausdrücken, wie es ihnen geht?
- Was haben Reichtum oder Armut mit Glück und Unglück zu tun?

Peter ist heute 35 Jahre alt, er ist glücklich verheiratet und erfolgreich. Und er hat zwei Kinder. Gerne erzählt er von einem Wendepunkt in seinem Leben. Er war bis zur 4. Klasse der Volksschule ein scheues Kind, das sich selbst nicht viel zutraute. Wenn er etwas sagen wollte, stotterte er manchmal vor Aufregung. Da sagte seine Lehrerin eines Tages ausgerechnet zu ihm: „Peter, willst du dich nicht zum Klassensprecher wählen lassen?“ Damals konnte er das gar nicht fassen. Noch dazu wurde er dann tatsächlich gewählt. „Ich habe damals noch nicht erkannt, dass damit mein ganzes Leben auf neue Schienen gestellt wurde“, sagt Peter ganz versonnen.



UND DU?

- Warum hat die Lehrerin gerade Peter ermuntert, sich der Wahl zu stellen?
- Was könnte Peter bei diesem Rückblick fühlen?
- Warum erzählt er diese Geschichte aus seinem Leben seinen Kindern?

Die Menschheitsgeschichte: Unheil ...

Die Bibel erzählt vom Anfang, von einer guten Zeit, in der alles heil und in Ordnung ist: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut.“ Gott will für die Menschen Frieden, der zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Menschen und für die ganze Schöpfung gelten soll.

Diese Harmonie geht aber verloren. In das Miteinander der Menschen schleicht sich ein, was verletzt und Angst macht: Lüge und Neid, Mühsal und Schmerzen. Die Bibel erzählt vom Turmbau zu Babel, als die Menschen einander nicht mehr verstehen können.

In diese unheilvolle Situation sind wir alle wie in eine **Schicksalsgemeinschaft** hineingeboren. Niemand kann ohne Sünde und in völliger Harmonie leben. Jeder von uns weiß: Ich könnte manchmal Gutes tun, mache es aber nicht. Ich könnte manchmal Böses vermeiden, tue es aber nicht.



UND DU?

- Was siehst du alles auf diesem Bild?
- Stellt pantomimisch dar, was bei euch ungerecht ist und was man dagegen tun kann.

In einem Fußballverein verstehen sich alle sehr gut. Manche sind keine großen Talente, aber sie sind gerne dabei. Eines Tages kommt Tom in den Verein. Er sieht sich als der neue Star, hat die teuersten Fußballschuhe. Jenen, die nicht gut spielen, empfiehlt er, woanders zu stören. Bei jedem misslungenen Pass lacht er andere aus. Alle bedenkt er mit Spottnamen. Einige bleiben einfach weg, andere versuchen verzweifelt, von ihm als gleichwertig anerkannt zu werden.



UND DU?

- Was ist alles anders geworden?
- Was könnten die anderen Buben gemeinsam dagegen unternehmen?

... und Heil



Gott verlässt die Menschen und seine Schöpfung nicht. Mit Jesus beginnt eine neue Zeit. Durch die Taufe sind wir in diese neue **Schicksalsgemeinschaft** hineingenommen. Der Himmel öffnet sich neu für uns alle.



An Jesus können alle sehen, wie sehr Gott die Menschen liebt. Wir nennen daher Jesus den „Heiland“, der alles heil und gut macht, der für die ganze Schöpfung die Erlösung bringt.



UND DU?

- Jesus hat gezeigt, wie wir Gutes tun können. Nenne solch ein Beispiel.
- Was benötigst du, um helfen zu können?



UND DU?

- Was ist alles anders geworden?
- Was haben die Kinder der 3A von Lukas gelernt?

Da gibt es eine 3A, in ihr funktioniert der Alltag recht unaufgeregt. Lernen, zuhören, träumen, schreiben, rechnen, zwischendurch Pause. Eines Tages kommt Lukas, ein Kind aus einem Zirkus, für einige Monate in diese Klasse. Er hat hundert neue Ideen, geht auf beiden Händen durch die Klasse und schlägt Purzelbäume in der Luft. Er erzählt von seinem Zirkusleben und kommt einmal sogar als echter Clown verkleidet. Plötzlich erwachen alle aus ihrem Dämmer Schlaf. Sie haben auch sehr gute Ideen, jede und jeder kann etwas ganz Besonderes.

Jesus geht seinen Weg



Lukas erzählt:

Dann verließ Jesus die Stadt und ging, wie er es gewohnt war, zum Ölberg; seine Jünger folgten ihm. Als er dort war, sagte er zu ihnen: „Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet!“ Dann entfernte er sich von ihnen, kniete nieder und betete: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“

Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft. Und er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.

Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft. Da sagte er zu ihnen: „Wie könnt ihr schlafen? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet.“

Noch während er redete, kam eine Schar Männer; Judas, einer der Zwölf, ging ihnen voran. Er näherte sich Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sagte zu ihm: „Judas, mit einem Kuss lieferst du den Menschensohn aus?“

Als seine Begleiter merkten, was bevorstand, fragten sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“ Und einer von ihnen schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm das rechte Ohr ab. Jesus aber sagte: „Lasst es! Nicht weiter!“ Und er berührte das Ohr und heilte den Mann.

(Lk 22,39–51)

„Vater, vergib ihnen!“

Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie Simon, einen Mann aus Kyrene, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage. Es folgte eine große Menge des Volkes, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt.

Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links.

Jesus aber betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.

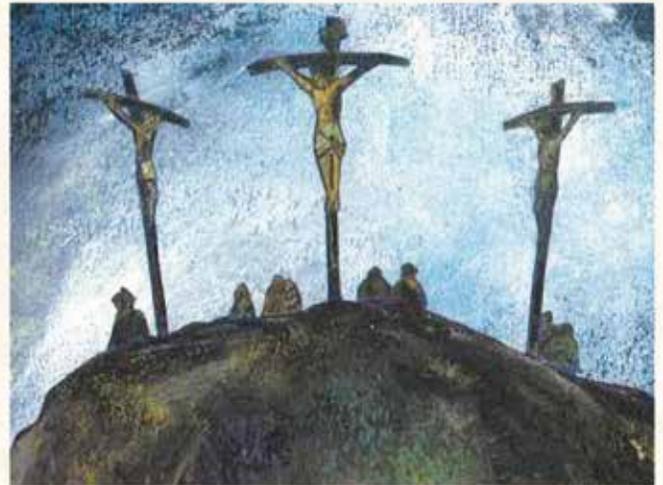
Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: „Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns!“

Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: „Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen.“

Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“

Dann sagte er: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Jesus antwortete ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

(Lk 23,26-43 i. A.)



Es war etwa um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Die Sonne verdunkelte sich.

Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei, und Jesus rief mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus.

Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: „Das war wirklich ein Gerechter.“

(Lk 23,44-47)

Jesus stirbt – für uns

Menschen urteilen oft ungerrecht.

Da traut sich eine Frau das Richtige zu tun.

Menschen festnageln braucht keinen Hammer: Vorurteile und Spott.

Von Anfang an hat die Kirche besonders die letzten Tage Jesu, sein Leiden und Sterben erinnert und seine Auferstehung gefeiert. Sie betet in der Fastenzeit, der Vorbereitungszeit auf Ostern, den Kreuzweg mit seinen 14 Stationen. Diesen Weg mitgehen, ist wie eine kleine Wallfahrt.

Simon von Zyrene hilft, aber zu oft hilft niemand.

Jesus ist tot. In den Augen der Welt ist im Tod alles aus.

Der Kreuzweg Jesu hat Stationen des Verlassenseins, aber auch Stationen, in denen ihn Menschen begleiten und ihm beistehen. So ist der Kreuzweg auch ein Bild unseres eigenen Weges:

Fallen hat viele Ursachen, aufzustehen braucht Kraft.

Da gibt es Situationen des Unglücks: Alleinsein, Schwäche, Enttäuschung und Sterben. Aber eben auch Situationen des Trostes: Stärkung, Unterstützung durch Begegnungen mit Menschen und treue Freundschaft.

1. Station:

Jesus wird zum Tod verurteilt.

2. Station:

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

3. Station:

Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz.

4. Station:

Jesus begegnet seiner Mutter.

5. Station:

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

6. Station:

Veronika reicht Jesus das Schweiß-tuch.

7. Station:

Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz.

8. Station:

Jesus begegnet den weinenden Frauen.

9. Station:

Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz.

10. Station:

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

11. Station:

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

12. Station:

Jesus stirbt am Kreuz.

13. Station:

Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt.

14. Station:

Jesus wird ins Grab gelegt.

Endstation. Oder ist die Liebe stärker als der Tod?

Wie gut tut es, die Liebe eines anderen zu spüren.

Mitleiden zeigt sich manchmal im Mitweinen.

Das Kreuz tragen, kostet Kraft. Fallen tut noch mehr weh.

Ohne Kleidung zu sein, heißt bloßgestellt werden.

Das Ziel ist erreicht, die Kraft ist aus.

Wir ahnen, wie der Tod alles verändert.

15. Station:
Jesus ist auferstanden von den Toten.



UND DU?

- Welche Texte in den Kästchen kannst du einer Kreuzwegstation zuordnen?

Kreuze haben viele Namen: Krankheit, Leid, Sterben ...

Jesus lebt – für uns



In Erinnerung an die Kinder in Europa, die wegen Hunger und Kälte diese Weihnachten sterben müssen.

Nach der Auferstehung
hat das Kreuz seine eigene Botschaft:

Das Kreuz sagt:

Liebe ist stärker als Hass.
Geben ist seliger als Nehmen.
Vergeben ist besser als Rache.

Das Kreuz sagt:

Es gibt kein Scheitern ohne Hoffnung,
keine Finsternis ohne Stern,
keinen Sturm ohne rettenden Hafen.

Leben ist stärker als der Tod.

Dies und das und noch etwas



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Eines Tages wird alles gut sein,
das ist unsere Hoffnung.
Heute ist alles in Ordnung,
das ist unsere Illusion.“
F. Voltaire

„Nicht den Tod
sollte man fürchten.
Sondern,
dass man nie beginnen wird,
zu leben.“
Marc Aurel

„Du siehst die Dinge
und fragst: ‚Warum?‘
Ich aber erträume Dinge,
die es noch nie gab;
und frage: ‚Warum nicht?‘“
George Bernhard Shaw



UND DU?

- Manche Wörter versteht man erst so richtig, wenn man an das Gegenteil denkt: „Heil“ wird klar, wenn Un-Heil einen Menschen trifft. „Gesundheit“ versteht man erst in der „Krankheit“, ähnlich verhält es sich mit der „Freiheit“, die oft erst in der „Un-freiheit“ geschätzt wird. Suche weitere Beispiele.
- Welche Wörter passen zu „Erlösung“? In Ordnung bringen, Befreiung, Triumph, Zuversicht, Recht haben, Versöhnung, sich durchsetzen, Geschenk ...
- Zum Bild auf S. 81 : ER reicht mir die Hand, wem reiche ICH die Hand zur Versöhnung? Wessen Hand schlage ich aus?

Gott,
der Schöpfer

Gott erfüllt
seine
Verheißungen

Gott
erlöst
uns

„Der Himmel geht über allen auf“

1. d F G C 2. d F
Der Him - mel geht ü - ber al - len auf, auf al - le ü - ber,
G C 3. d F G C 4.
ü - ber al - len auf. Der Him - mel geht ü - ber al - len auf,
d F G C
auf al - le ü - ber, ü - ber al - len auf.

Auf die Geringsten schauen

„Seid barmherzig,
wie es auch
euer Vater ist!“

(Lk 6,36)



Karlinchen

Karlinchen lief davon,
denn Feuer fiel vom Himmel, und sie hatte Hunger,
und niemand kümmerte sich um ein Kind,
das allein war und voll Angst ...

Wo immer es auch hinkam,
niemand wollte ihm helfen.



Karlinchen wusste nicht, wohin es noch gehen sollte. Und zu allem Unglück fing es auch noch zu regnen an.

Da sah es einen großen Baum, in dessen Zweigen hatte sich einer aus allerlei Gerümpel ein Haus gebaut. Hier saß er im Trockenen und schaute zum Fenster hinaus und aß ein dickes Käsebrod.

„Komm her und beiß von meinem Käsebrod“, rief er. „Du siehst hungrig aus und müde. Ruh dich aus, hier ist’s trocken und warm.“

„Wer bist du?“ fragte Karlinchen und betrachtete erstaunt den Mann, der genauso buntscheckig aussah wie sein merkwürdiges Haus.

„Ein Narr“, sagte der, „das siehst du doch.“

„Ach“, sagte Karlinchen, das nicht wusste, was ein Narr ist, „heißen so die Leute, die gut zu anderen sind? Ich habe dich lange, lange gesucht. Wenn du erlaubst, möchte ich auch gern ein Narr werden wie du.“



- Erzählt einander von Menschen, die gut zu anderen sind.
- Findet Gründe, warum sie als Narren gelten könnten.



Herzen

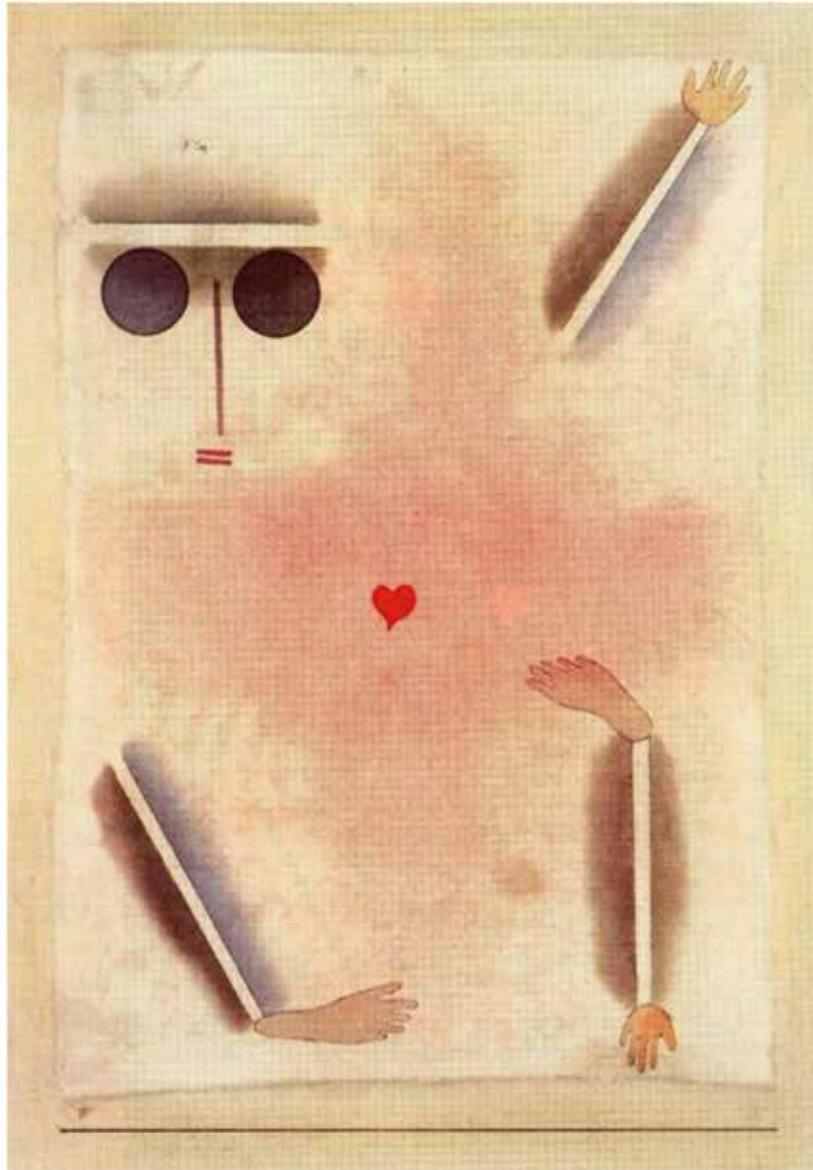
Du wirst sie finden:
die tausend
und abertausend
gutherzig warmherzig weichherzigen
Goldherzen,
die das Herz auf dem rechten Fleck tragen.

Du wirst sie erfahren:
die tausend
und abertausend
herzlos hartherzigen
Unbarmherzigen,
die ein Herz aus Stein haben.

Du wirst sie überall treffen:
die Millionen
und Abermillionen
Halbherzigen.

Und du wirst sie selten erleben:
die hundert
und aberhundert
Beherzten,
die den Hartherzigen,
auch den zu Weichherzigen
auf die Zehen treten.





Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz



- „Unbarmherzig sein – barmherzig sein“. Gestalte eine Karte mit diesen Worten.
- „Menschen, die auf andere schauen.“ Macht zu diesem Thema eine Fotoausstellung.

Wer ist Jesus?

Diese Frage hat den Künstler Roland Peter Litzenburger nicht losgelassen. In vielen Bildern malte er verschiedene Antworten. Eine Antwort ist dieses Bild „Christus, der Narr“. War Jesus tatsächlich wie ein Narr? In gewisser Weise schon.

Jesus war barmherzig, wie Gott barmherzig ist. Er hatte Mitleid mit Menschen in Not, er heilte Kranke, er war gut zu allen Menschen. Ist er da nicht ein Narr, wie der Narr in der Geschichte von Karlinchen? Sind dann nicht jeder Christ und jede Christin, die sich an Jesus orientieren, auch Narren?

Jesus selbst aber sagt: „Ein Narr ist, wer nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.“ Ein solcher Narr war Jesus sicher nicht.

Aber haben nicht die Soldaten Jesus zum Narren gemacht?

„Sie flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie traten an ihn heran und sagten: ‚Sei gegrüßt König der Juden!‘ Und sie schlugen ihm ins Gesicht.“ (Joh 19, 2–3).



UND DU?

- Es gibt kein Tier, das barmherzig sein kann. Nur Menschen können barmherzig sein.
- Was fehlt Menschen, die unbarmherzig sind?
- Was könnte ihnen helfen?
- War Jesus wie ein Narr? Begründet eure Antwort!

Gottes neue Welt beginnt bei uns:

- Wer wird bei uns leicht übersehen/übergangen?
- Wer braucht bei uns mehr Rücksicht?



Wissen sammeln

Jesus sagt:
„Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist!“
(Lk 6,36)

Sammelt dazu gemeinsam alles,
was ihr schon wisst.



Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Du hast wenige Minuten Zeit, in einem Fernsehprogramm eine „Rede an die Menschheit“ zu halten. Das Thema ist: „Auf die Geringsten schauen.“ Was würdest du sagen?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Wer anderer Not löst,
der ist der Erlöste.“

Laotse

„Man sieht nur
mit dem Herzen gut.“
Antoine de Saint-Exupéry

„Barmherzigkeit gegen die Wölfe
ist Unrecht gegen die Schafe.“

Aus Holland

Treue und
Frieden

Gemeinschaft
und Wahr-
haftigkeit

**Barmherzigkeit
und
Würde**

„Zünd ein Licht an“



1. Zünd ein Licht an gegen die Ein - sam - keit.
2. Zünd ein Licht an gegen Ge - walt und Streit.
3. Zünd ein Licht an gegen Gleich - gül - tig - keit.
4. Zünd ein Licht an für die Ge - rech - tig - keit.



Ein Licht ist stär ker als al - le Dun - kel - heit. Es macht dich of - fen, es



läßt dich wie - der hof fen, es gibt dir neu - en Mut, Al - les wird gut: Zünd ein



Licht an. Zünd ein Licht an. Zünd ein Licht an. Zünd ein Licht an.

Gegen Armut und Unrecht

„Das Recht
ströme wie Wasser,
die Gerechtigkeit wie ein
nie versiegender Bach.“

(Nach Am 5,24)



Armut



Sprachtraining
für Flüchtlinge



Katharina-Stube für Wohnungslose
Innsbruck, Tirol

Im Religionsunterricht steht heute das Thema Armut an der Tafel. Einfach so. Nur Armut.

Wie das Wort da so steht, sieht es nicht sehr bedrohlich aus. Die Lehrerin bittet die Kinder, das Wort in ihr Heft abzuschreiben. So groß, dass es gerade noch auf eine Seite passt.

Lara merkt, dass das Wort jetzt anders auf sie wirkt.

Es ist plötzlich ganz nah. Es steht da. In ihrem Heft steht mit Füller geschrieben: ARMUT.

Sie schaut vorsichtig zu Simon hinüber. Simon kommt aus Syrien und hat alles, was er hatte, im Krieg verloren. Lara kennt sonst niemanden, dem das geschehen ist. Sie versucht sich vorzustellen, wie das ist, alles zu verlieren. All ihre Bücher, ihre Puppen, ihre Spielsachen, ihr hübsches Zimmer, die Spielekonsole, ihr Klavier. Lara schlägt schnell das Heft zu.

Jetzt steht das Wort ARMUT nur mehr an der Tafel.

Das seltsame Gefühl bleibt.



UND DU?

- Wann ist man reich in Europa?
- Wann ist man arm in Europa?
- Erzählt einander eure Erfahrungen.
- Was Armut mit Menschen machen kann: Armut macht krank. Armut macht ...
- Schreibt alles gemeinsam auf ein Plakat!

Unrecht

DAS WIR! FINDEN UNGERECHT!



- Sammelt **dafür** gemeinsam Beispiele.
- Bereitet ein Rollenspiel vor.

„Ungerechtigkeit macht manchmal so wütend, dass man selbst ungerecht werden könnte. Man flippt total aus vor Wut, weil man sich mies und ausgeliefert fühlt. Und plant vielleicht Rache. Das ist der Moment, wo die Ungerechtigkeit versucht, sich weiter auszubreiten. So entstehen zum Beispiel Kriege.“

Wie kann man besser reagieren, wenn man ungerecht behandelt wird?“

Arbeitet in Dreier- oder Vierergruppen. Denkt euch eine Situation aus, in der jemand ungerecht behandelt wird. Wie könnte man darauf reagieren?



Beschreibt jeweils ein Beispiel, was für euch ungerecht ist,

- in eurer Schule,
- in eurem Wohnort,
- in Österreich und
- in der Welt.

Macht euer Ergebnis öffentlich sichtbar.



Macht nichts ...

Es gibt Menschen,
die sind hungrig und arbeitslos –
... macht nichts!

Es gibt Menschen,
die sind fremd und machtlos –
... macht nichts!

Es gibt Menschen,
die sind voll Angst und hilflos –
... macht nichts!

Es gibt Menschen,
die sind krank und hoffnungslos –
... macht nichts!

Es gibt Menschen,
die sind gefangen und rechtlos –
... macht nichts!

Es gibt Menschen,
die sind traurig und freudlos –
... macht nichts!

MACHT NICHTS?



Zum Nachdenken

- Was können wir?
- Was wollen wir?
- Wollen wir wirklich, was wir können?

Zum Erforschen

Fragt zu zweit Erwachsene:

- Wann hast du geholfen?
- Wann hast du nicht geholfen?
- Wie ist es dir dabei gegangen?
- Wie denkst du heute darüber?

„Helfen zu können,
macht uns
zu Menschen.“

Caritas

„Gemeinsam Wunder wirken.“

Caritas

Was ist im Leben wichtig?

Wenn Christinnen und Christen darauf eine Antwort suchen, schauen sie auf Jesus:
Was hat er getan? Was hat er gesagt?



UND DU?

- Erzählt einander Beispiele, was Jesus getan hat, wenn Menschen in Not waren.

Matthäus erzählt,

was Jesus seinen erwachsenen Schülerinnen und Schülern sagt:



„Für euch ist Gottes neue Welt bestimmt.
Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;
ich war krank und ihr habt mich besucht;
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“

Dann werden ihm die Gerechten antworten:

„Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?
Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?
Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?“

(Mt 25,34–40 i. A.)



UND DU?

- Was ist ganz wichtig? Findet die Antwort heraus, die Jesus auf diese Frage gibt.

Werke der Barmherzigkeit

Hungrige speisen

Nackte bekleiden

Fremde beherbergen

Tote bestatten

Durstige tränken

Gefangene besuchen

Kranke besuchen



Spuren der Barmherzigkeit

Ich höre dir zu.
Ich rede gut über dich.
Ich sage: „Du gehörst dazu“.
Ich teile mit dir.
Ich besuche dich.
Ich gehe ein Stück mit dir.
Ich bete für dich.



UND DU?

- Wähle drei Werke der Barmherzigkeit aus! Begründe in der Gruppe deine Entscheidung.
- Entwickelt gemeinsam „Spuren der Barmherzigkeit“ für eure Schule.

Caritas

Caritas ist ein lateinisches Wort für **Liebe**. Caritas ist auch der Name der Organisation der katholischen Kirche für Menschen in Not.

Diakonie

Die Organisation der evangelischen Kirche für Menschen in Not heißt **Diakonie**. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet **Dienst**.

Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Erkundet zu zweit, was die Caritas für Menschen in Not macht, und gestaltet gemeinsam eine Ausstellung in der Schule.



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Wer Unrecht,
das ihm zugefügt wird,
schweigend hinnimmt,
macht sich mitschuldig.“
Mahatma Gandhi

„Arm ist,
wer nicht lieben kann.“
Unbekannt

„Reich ist nicht, wer viel hat,
sondern wer wenig braucht.“
Johannes Chrysostomos

Verantwortung
– für Tier
und Umwelt

Verantwortung
– gegen
Ausgrenzung
und Gewalt

**Verantwortung
– gegen Armut
und Unrecht**

Wo die Güte und die Liebe wohnt, da ist Gott

LB 258

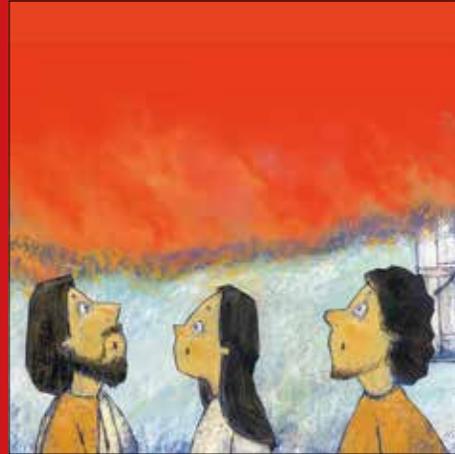
U - bi ca - ri - tas et a - - mor.

U - bi ca - ri - tas, De- us i - - bi est.

Pfingsten feiern

„Wo
der Geist des Herrn ist,
da ist Freiheit.“

(2 Kor 3,17b)



Das Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Unter den Kindern hat sich eine gewisse Müdigkeit breit gemacht. Nach der großen Pause noch ein neues Thema zu beginnen, hat sie alle aufstöhnen lassen. Ein bisschen verzweifelt schaut die Lehrerin in ihre Klasse: „Etwas mehr Begeisterung, Kinder!“, ruft sie.

„Huuu“, gespenstert Ben, der hinter Lara sitzt, so leise, dass es die Lehrerin gerade nicht hören kann. Lara dreht sich lachend um und droht ihm spaßend mit dem Zeigefinger! „Du pass auf, ich bin ein Gespensterjäger, ein Ghostbuster!“

Jetzt ist die Lehrerin doch auf die beiden aufmerksam geworden.

Und weil sie weiß, dass es an diesem warmen Fast-schon-Sommer-Tag keinen Sinn macht, besonders streng zu sein, setzt sie sich freundlich zu Lara ans Fenster.

„Kennt ihr einen Unterschied zwischen Geist und Gespenst?“ ...

Da wissen die beiden keine Antwort. „Denk einmal an die vielen Sagen, in denen Gespenster herumgehen. Sie machen Angst und haben meistens aus ihrem Leben noch offene Rechnungen zu begleichen, sind also mit sich und einer alten Schuld beschäftigt und warten auf Erlösung“, meint die Lehrerin. „Ja, da kenne ich viele Beispiele“, lacht Ben.

„Aber mit dem Heiligen Geist ist es ganz anders. Er macht nicht Angst, sondern gibt Mut. Er gibt uns Kraft und Freiheit, das zu sagen und zu tun, was gesagt und getan gehört.“

„Na“, meint Ben, „da werden aber viele keine große Freude mit uns haben, oder?“ „Vielleicht sind wir dafür auch gar nicht da“, meint die Lehrerin nachdenklich und beschließt, in der nächsten Konferenz in der Schule eine Ungerechtigkeit anzusprechen, was sie sich bisher nie getraut hat ...“

PFINGSTEN

50 Tage nach Pessach waren viele fromme Juden aus allen Ländern nach Jerusalem gekommen.

Die Freunde Jesu standen noch immer ganz unter dem Eindruck der vergangenen Wochen. Der Tod Jesu, seine Auferstehung, die Begegnungen mit ihm und seine Himmelfahrt bewegten die Männer und Frauen. Auch sie trafen sich in Jerusalem. Doch sie wagten sich kaum auf die Straßen. Jesus hat ihnen Beistand versprochen, aber sie wussten nicht, wie es weitergehen sollte.

Also warteten sie und beteten gemeinsam.

Plötzlich erfüllten ein Brausen und mächtiges Rauschen den Raum, in dem sie sich versammelt hatten. Es schien ihnen, als wäre das Haus mit Wind und Feuer erfüllt. Als tanzten kleine Flammen über ihren Köpfen. Der Heilige Geist erfüllte sie mit Mut und Kraft. So wie Jesus es ihnen versprochen hatte.

Voller Freude gingen sie hinaus zu den Menschen. Viele waren zusammengelaufen, als sie das Brausen gehört hatten. Neugierig wollten sie wissen, was geschehen war. Und die Freunde Jesu, seine Jünger, sprachen zu den Menschen. Sie erzählten von all dem, was sie erlebt hatten. Sie erzählten von Jesus, dem Sohn Gottes. Die Jünger lobten Gott und dankten ihm.

Und jeder der Anwesenden konnte sie verstehen. In jeder Sprache. Die Menschen fragten sich, wieso sie die Männer und Frauen aus Galiläa in ihren Sprachen verstehen konnten. Kamen sie doch aus vielen verschiedenen Ländern. Und manche vermuteten, die Jünger seien betrunken.

Petrus ergriff schließlich das Wort: „Hört mich an! Wir sind nicht betrunken. Heute geschieht hier in Jerusalem das, was schon die Propheten vor langer Zeit verkündet haben. Gott hat uns seinen Geist gesandt. Seht her! Wir stehen vor euch! Wir erzählen es laut: Jesus von Nazareth ist am Kreuz gestorben. Aber Gott hat ihn vom Tod auferweckt. Jesus lebt! Wir alle können es bezeugen. Er ist zu seinem Vater in den Himmel gegangen. Und jetzt sind wir erfüllt vom Heiligen Geist, den er uns als Beistand geschickt hat. Ihr könnt es verstehen und alle Menschen sollen es erkennen: Jesus ist unser Retter, Christus unser Herr.“

Was Petrus sagte, traf die Menschen mitten ins Herz. Sie fragten: „Was sollen wir tun?“ Petrus antwortete: „Kehrt um. Ändert euer Leben. Glaubt an Gott und Jesus, seinen Sohn. Lasst euch taufen. Gott wird euch eure Fehler verzeihen, eure Schuld vergeben.“

Vielen ging an diesem Tag das Herz auf. Sie verstanden die Botschaft und ließen sich taufen. Dann schlossen sie sich den Jüngern an. Sie halfen einander, taten Gutes und beteten gemeinsam. Jeder konnte sehen, dass der Segen Gottes auf ihnen lag.

(Nach Apg 2,2–38)



Der Glaube von Pfingsten ermutigt uns, den Weg Jesu weiterzugehen.

Die Zeit der Angst ist vorbei. Mit dem Beistand des **Heiligen Geistes** können wir mutig sein, dazu stehen, dass wir an Jesus glauben.

Es braucht manchmal Kraft, einen Weg zu Ende zu gehen,
aber auch, einen neuen zu beginnen.

Es braucht manchmal Kraft, zu schweigen,
aber auch, die Stimme zu erheben.

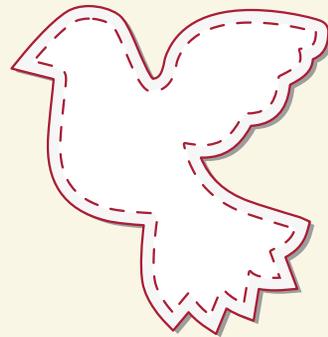
Es braucht manchmal Kraft, Ungerechtigkeit zu ertragen,
aber auch, für Gerechtigkeit einzutreten.

Für den Heiligen Geist werden in der Apostelgeschichte verschiedene Bilder verwendet.



UND DU?

- Welche sind das?



Das Pfingstfest hat eine lange Tradition. Es fällt in eine Jahreszeit, in der die Menschen gerne feiern. Manches davon hat aber gar nichts mehr mit dem eigentlichen Pfingsten zu tun. Oder?



UND DU?

Pfingstwetter
Pfingstverkehr
PFINGSTSONNTAG
Pfingsttaube
Pfingstessen
Pfingstbaum
PFINGSTSTAU
Pfingstbraut
Pfingststrome
Pfingstferien
Pfingststochse
Pfingstprogramm

- Welche dieser Begriffe kennst du?
- Und welche Pfingst-
worte kommen dir
„spanisch“ vor?

Geburtstag der Kirche

Zu Pfingsten in Jerusalem sind die Jünger aus ihrem selbst gewählten Versteck herausgekommen. Sie haben sich mutig mitten unter all die Menschen gestellt und plötzlich Worte gefunden über all das zu sprechen, was sie so sehr bewegt hat. Dabei hatten sie zuvor selbst noch keine Worte dafür und nicht alles verstanden.

Die Jünger und Maria und auch andere Frauen haben sich auf Pfingsten vorbereitet. Sie haben viel gemeinsam gebetet. Im Gebet kann man sich ganz für Gott öffnen. Hinhören auf das, was Gott von mir will und für mich will.

Der Aufbruch mit dem Beistand des Geistes Gottes, den Jesus seinen Freunden versprochen hatte, gelingt. Die Jünger erzählen von Jesus. Sie sprechen zu den Menschen von seinen Taten. Sie erzählen ganz ohne Angst oder Scham von seinem Tod. Und sie bekennen – beGEISTert von seinem Sieg über den Tod. Jesus ist auferstanden. Er wird für immer bei uns sein.

Das ist der erste Tag, an dem aus den Jüngern die Kirche wurde.

Deshalb spricht man auch vom **Geburtstag der Kirche** zu Pfingsten.

Die Geschichte Jesu geht weiter!



Wer ein bisschen angeben möchte (aber nur ein bisschen ☺), der sollte wissen, dass das Wort PFINGSTEN sich vom griechischen Wort ‚pentekoste‘ ableitet. Pentekoste bedeutet 50.



WISSENSWERT

50 Tage nach Ostern
feiern Christen das Pfingstfest

Übrigens: es wird berichtet, dass auch die Menschen in Jerusalem in diesen Tagen damals ein Fest feierten: das jüdische Pfingstfest. Fünfzig Tage nach Pesach feiern Juden das sogenannte Wochenfest: **Schawuot**.

In diesem Fest erinnern sie sich daran, wie sich Gott Mose zu erkennen gegeben – und Mose von Gott die Zehn Gebote am Berg Sinai bekommen hat.

Lass die Funken überspringen

Komm, Heiliger Geist – lass die Funken überspringen
Komm, Heiliger Geist – lass uns immer neu beginnen
Komm, Heiliger Geist – Leben kann mit dir gelingen
Komm du auf uns herab, und das nicht zu knapp



Dieses Lied mit Noten
findest du auf der Homepage
von Kurt Mikula
www.mikula-kurt.net.

1.
Gib uns Mut, gib uns Kraft,
stärke uns mit Leidenschaft.
Dann kann es gelingen,
die Welt voranzubringen.

2.
Wecke die Begeisterung,
gib uns wieder neuen Schwung.
Wenn wir zusammenstehen,
können wir nicht untergehen.

3.
Stärke unsren Tatendrang,
zünd in uns die Feuer an.
Die im Finstern stehen
sollen seine Liebe sehen.



Was wäre, wenn heute Pfingsten wäre?

Stell dir vor, du spürst ein Brausen, ein helles Licht, warm, wie Feuerzungen, schweben über euch ...

Was könnte sich unter euch verändern?

Wozu hättet ihr plötzlich Mut?

Und du? Wofür würdest du aufstehen?
Für wen könntest du dich einsetzen?

Wovon würdest du beGEISTert sprechen?

Was hindert dich daran?

Pfingsten könnte jeden Tag sein!

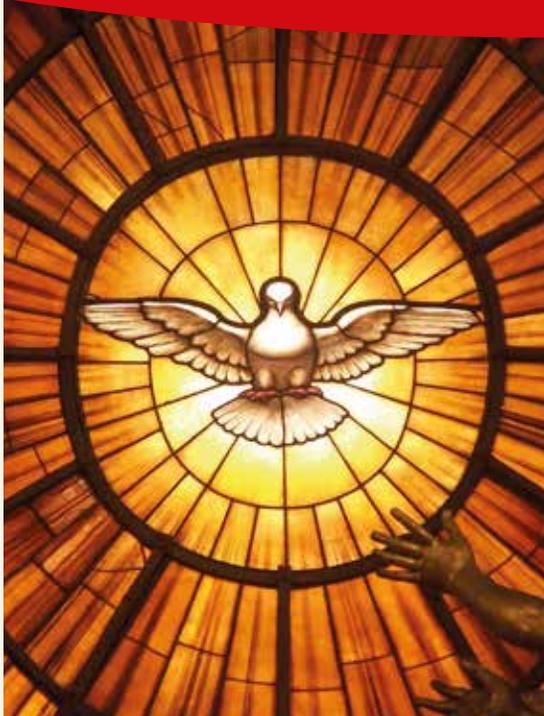
Wofür wünschst du dir Zuversicht, Hoffnung und Freude?



UND DU?

- Der Heilige Geist schenkt uns Mut. Aber nicht jede Form von Mut passt für ihn. Sucht gemeinsam Wörter, in denen „mut“ als Teil vorkommt. Welche sind wohl gemeint und welche nicht?
- Es sei dir verraten: Auf griechisch heißt Kraft ‚dynamis‘. Fallen dir dazu einige Wörter ein – denke dabei einmal auch an dein Fahrrad!

Heiliger Geist?



Wir Christen glauben an etwas sehr Geheimnisvolles. Wir glauben, dass Gott in drei Personen EINS ist. Und wer jetzt schon einen Knoten in seinen Gedanken hat, der sei getröstet: Auch vielen Erwachsenen geht es so. Es ist ein ganz großes Geheimnis, was unter Dreifaltigkeit, oder besser Dreieinigkeit, zu verstehen ist.

Gott, der Vater, Jesus, der Sohn, und der Heilige Geist. Dieses Geheimnis zu verstehen, kann einen ziemlich lange beschäftigen, manchmal sogar ein ganzes Leben lang. Aber nicht entmutigen lassen: es steckt viel Kraft darin, dass Gott so wirkt: Nicht ganz allein, sondern in seinem Sohn und durch den Heiligen Geist.



UND DU?



Zeichne eine Spirale auf ein Blatt Papier:

Also einen Kreis der langsam immer enger wird (eine Linie, die sich von außen nach innen eindreht).

Jede Rille dieses Kreises soll circa $1\frac{1}{2}$ bis 2 cm breit sein. Dann schreib in diese Rillen, was dir zu Pfingsten einfällt.

Du kannst das alles bunt bemalen!

Schneide den Kreis aus und schneide den Rillen entlang nach innen.

Hänge die so gewonnene Spirale an einem Faden auf. Schau, wie sie sich im leichten Windzug bewegt!

Dies und das und noch etwas



• Finde zwölf Unterschiede!



UND DU?



ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Mut ist die Tugend,
die für Gerechtigkeit eintritt.“

Marcus Tullius Cicero

„Nichts Großes ist je
ohne Begeisterung
geschaffen worden.“

Ralph Waldo Emerson

„Wie unvermögend ist doch
aller Fleiß der Menschen gegen
die Allmacht der ungeteilten
Begeisterung!“

Johann Christian Friedrich Hölderlin

Weihnachten

Ostern

Pfingsten

„Veni creator spiritus“ (Litanei)

Dieser alte Gesang wird wiederholt und wiederholt.
Einmal wird er laut, dann ganz leise gesungen.

Der lateinische Text bedeutet:

Komm! Schöpfer Geist.

... du bringst Leben, du bringst Kraft und Mut ...



Ve - ni Cre - a - tor Spi - ri - tus.

Gemeinsam leben und feiern

„Denn wo zwei oder drei
in meinem Namen
versammelt sind,
da bin ich mitten
unter ihnen.“

(Mt 18,20)



Himmlische Suppe

Die Menschen in einer Pfarre bemühen sich, so miteinander zu leben, wie sie es aus den Erzählungen von Jesus gelernt haben. Und wenn es ihnen gelingt, dann können sie die Welt ein kleines bisschen besser machen. Dann wird so etwas wie eine „himmlische Suppe“ – gemeinsam – gekocht.

- Für einander da sein
- Dem anderen Gutes zutrauen
- Lebensfreude
- Liebe
- Freundlichkeit
- Friede
- Verzeihen können
- Helfen
- Miteinander reden
- Zuhören können
- Einander verstehen
- Gemeinsam beten
- Vertrauen
- Etwas von anderen annehmen können

Du kannst auch eigene Zutaten finden!



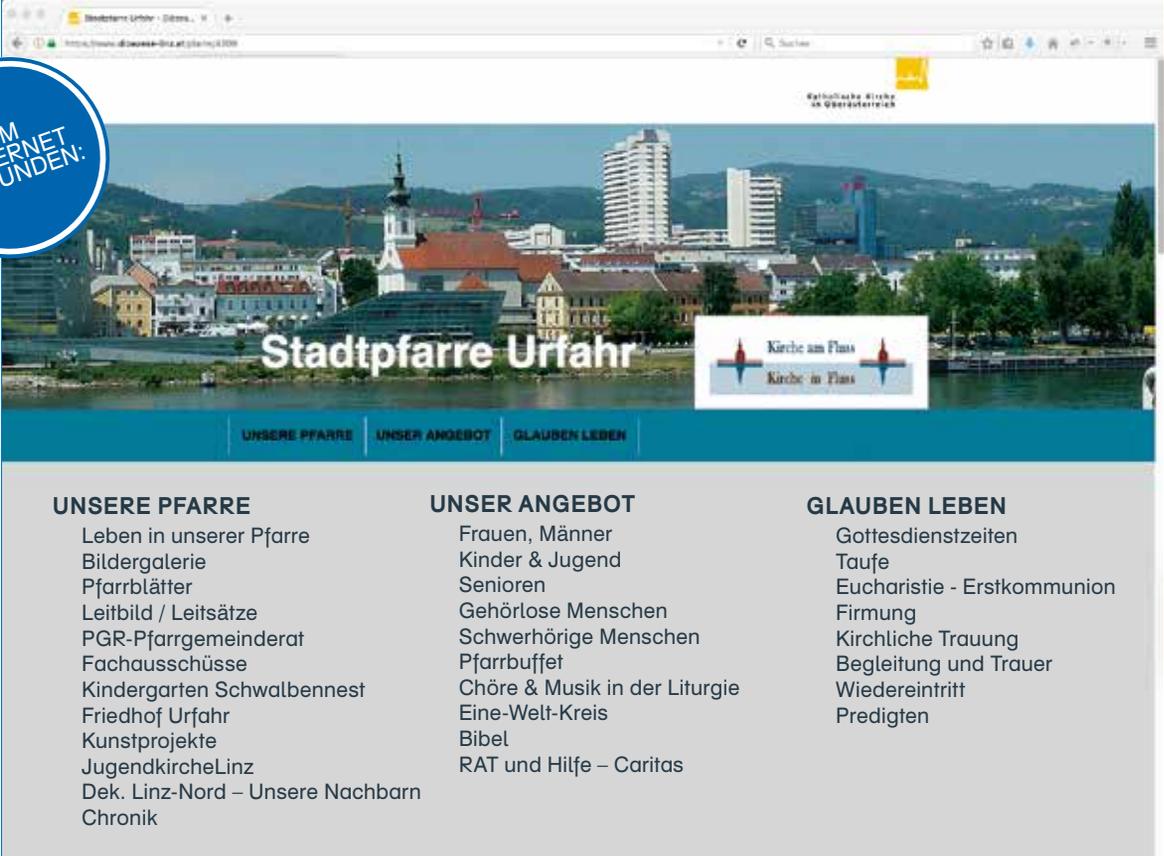
Was in einer Pfarre geschieht

Georg ist zwei Jahre alt. Er kann noch wenig sprechen. Jedes Mal aber, wenn er eine Kirche sieht, zeigt er auf sie und sagt: „Singen!“ Das verbindet ihn mit der Kirche. Und es stimmt, die Kirche singt immer. Sie singt bei fröhlichen Anlässen und bei traurigen. Sie singt am Karfreitag, in der Osternacht und zu Pfingsten. Sie singt bei der Taufe eines Kindes und verstummt nicht beim Tod eines Menschen. Sie singt bei Hochzeiten und jeden Sonntag im Gottesdienst. Natürlich singt nicht das Gebäude. Es singt die Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die Pfarrgemeinde.

In der Pfarrgemeinde kann man unterschiedliche Menschen kennenlernen, die der Glaube an Jesus verbindet. Sie kommen regelmäßig zusammen, zumeist am Sonntag zur Heiligen Messe.

Pfarrgemeinden sind ganz verschieden, größer oder kleiner, jünger oder älter, mit viel Platz oder wenig Platz für Kinder.

IM
INTERNET
GEFUNDEN:



Stadtpfarre Urfahr

Kirche am Fluss
Kirche in Fluss

UNSERE PFARRE UNSER ANGEBOT GLAUBEN LEBEN

UNSERE PFARRE	UNSER ANGEBOT	GLAUBEN LEBEN
Leben in unserer Pfarre	Frauen, Männer	Gottesdienstzeiten
Bildergalerie	Kinder & Jugend	Taufe
Pfarrblätter	Senioren	Eucharistie - Erstkommunion
Leitbild / Leitsätze	Gehörlose Menschen	Firmung
PGR-Pfarrgemeinderat	Schwerhörige Menschen	Kirchliche Trauung
Fachausschüsse	Pfarrbuffet	Begleitung und Trauer
Kindergarten Schwalbennest	Chöre & Musik in der Liturgie	Wiedereintritt
Friedhof Urfahr	Eine-Welt-Kreis	Predigten
Kunstprojekte	Bibel	
JugendkircheLinz	RAT und Hilfe – Caritas	
Dek. Linz-Nord – Unsere Nachbarn		
Chronik		

Miteinander

Die Menschen werden eingeladen, miteinander zu beten und zu feiern, Zeugnis von ihrem Glauben zu geben und für die zu sorgen, die Hilfe brauchen. Natürlich wird auch geredet, gespielt und gebastelt.



Pfarr  Caritas

Kannst du die Bilder einzelnen Angeboten auf S. 110 zuordnen?

- Da steht auch: „Glauben leben“. Wenn du dir die Worte darunter ansiehst, was fällt dir auf?
- Wenn du etwas nicht kennst, frage jemanden oder erkundige dich in deiner Pfarrgemeinde.



UND DU?

Gibt es bei euch in der Pfarre einen Kindergottesdienst?

In vielen Pfarren gibt es am Sonntag einen Kindergottesdienst. Texte und Lieder sind für euch Kinder ausgesucht worden. Meistens sind auch die Eltern ganz begeistert, wie fröhlich diese Feier ist.

Hier kann man klatschen, tanzen, am Boden sitzen und vieles mehr.

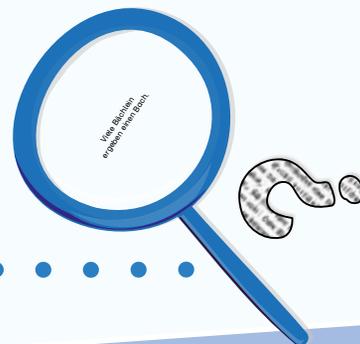


Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Erzähle den anderen Kindern, was dir an deiner Pfarrgemeinde am besten gefällt.
- In welche Rolle in einer Pfarre möchtest du schlüpfen? Einmal ein Pfarrer sein? Einmal auf der Orgel spielen? Einer Gruppe beitreten? Oder Lesungen und Fürbitten lesen?

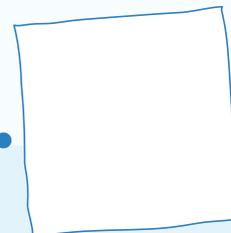


ZUM
PHILOSOPHIEREN

„Mit nur einer Hand lässt sich kein Netz knüpfen.“
Sprichwort

„Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden.“
F. v. Schiller

„Eine Gemeinschaft ist nicht die Summe von Interessen, sondern die Summe an Hingabe.“
A. de Saint-Exupéry



UND DU?

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

- Was bedeuten diese Worte für die Pfarrgemeinde?



- Es gibt ein Lied, das von einem Schiff erzählt, vom „Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Was könnte mit diesem Bild gemeint sein?

Auf [YouTube](#) könnt ihr euch das Lied anhören.

Zum Pilgern aufbrechen

„Des Menschen Herz
plant seinen Weg,
doch der Herr
lenkt seinen Schritt.“

(Spr 16,9)



Wegweiser

Die 3. Klasse ist auf Wandertag. Mit ihrer Lehrerin wandern sie einen schönen Weg entlang der Donau. Sie haben Glück, die Sonne scheint freundlich auf die Kinder herunter.

An einer Biegung des Flusses haben sie diesen großen Stein gefunden. Das heißt: Ben hat ihn entdeckt. Wieder einmal. Seinen Luchsaugen entgeht nie etwas.

„He! Schau einmal!“ Ben streift mit der Hand die dicken Gräser von dem Stein. Der sieht verwittert aus. Nur undeutlich können sie erkennen, dass der Stein ein Zeichen trägt.

Mia drängt sich zwischen Ben und Simon durch: „Schau! Da ist etwas eingraviert!“ Lara kommt auch neugierig näher: „Was habt ihr da entdeckt?“, fragt sie.



Simon fährt die feinen Linien mit dem Finger nach: „Das kenne ich! Das ist der Sonnenuntergang“, meint er wehmütig: „So sieht es aus, wenn in meiner Heimat die Sonne untergeht!“

Mia schüttelt den Kopf: „Mir scheint eher, dass es eine Hand ist. Schau, siehst du die Striche? Wie die Finger meiner Hand!“ Nun mischt sich auch Lara ein: „Ich glaube, ich kenne das. Das ist das Zeichen eines Weges, der durch Österreich führt. Und wenn man ihn immer und immer weiter geht, dann kommt man in ein Land, aber den Namen habe ich leider vergessen“, bedauert sie.

„Das macht doch nichts!“, ertönt plötzlich die Stimme ihrer Lehrerin hinter ihnen. Sie kann das Lachen nicht unterdrücken. Die Kinder waren in ihre Entdeckung so vertieft und haben nicht bemerkt, dass Frau Lehrerin Silvy hinter sie getreten war.

„Nein, es macht nichts, die genauen Namen nicht zu kennen. Und ein bisschen habt ihr alle recht. Das Zeichen, das an einen Sonnenuntergang oder an eine Hand erinnert, ist die Darstellung einer besonderen Muschel. Man nennt sie Jakobsmuschel. Und sie ist tatsächlich das Zeichen eines Pilgerweges, der bis nach Spanien führt. Es ist der vielleicht berühmteste Pilgerweg der Welt: der Jakobsweg.“

Der Jakobsweg



Der Jakobsweg

Santiago de Compostela in Spanien entwickelte sich im Mittelalter neben Rom und Jerusalem zum dritten Hauptziel der christlichen Pilgerfahrten.

Es gibt ein Wegenetz durch ganz Europa. Jedes Jahr pilgern hunderttausende Menschen von ihrer Heimat über den Jakobsweg nach Santiago. Sie kommen erschöpft, oft mit vielen Blasen an den Füßen, aber glücklich in der großen Kathedrale an.



Die Jakobsmuschel

Der Name geht auf den heiligen Jakobus zurück. Er war einer der Jünger Jesu und wurde zum Schutzpatron der Pilger. Die Bedeutung der Jakobsmuschel begründet eine Legende: Der heilige Jakobus soll einen im Meer versunkenen Ritter auf wundersame Weise gerettet haben. Beim Auftauchen war der Mann mit dieser Muschel übersät. Noch heute dient dieses Zeichen als Wegweiser am Jakobsweg.

Die Pilger des Mittelalters benutzten die Jakobsmuschel sogar zum Wasserschöpfen. Sie ist das Erinnerungszeichen der Wanderer an den Besuch der Grabstätte des heiligen Jakobus. Die Muschel war mehr als nur ein Souvenir. Mancher Wallfahrer ließ sie sich sogar ins Grab legen.



Pilgern

Fast alle großen Religionen kennen den Brauch des Pilgerns. Das Wort „Pilger“ meint ein „Fremder sein“, sich im Unbekannten befinden. Als erster Pilger gilt Abraham. Er folgt dem Ruf Gottes, bricht mit seiner Familie aus der Heimat auf und macht sich auf den Weg.

Menschen allen Alters und aller Herkunft machen sich auf den Weg, um Gott zu suchen und ihm näher zu sein. Wer zu einer Pilgerreise aufbricht, betet unterwegs und möchte an den heiligen Stätten besonders Gottes Kraft spüren.

Das wichtigste Pilgerziel für Juden und Christen ist **Jerusalem**. Katholiken pilgern auch nach **Rom** in Italien und **Santiago de Compostela** in Spanien. In Rom verehrt man vor allem das Grab des heiligen Petrus, in Santiago jenes des Jakobus. Nach Santiago führt der „Jakobsweg“. Er ist im Mittelalter entstanden. Viele bedeutende Kirchen wurden entlang dieses Weges errichtet.

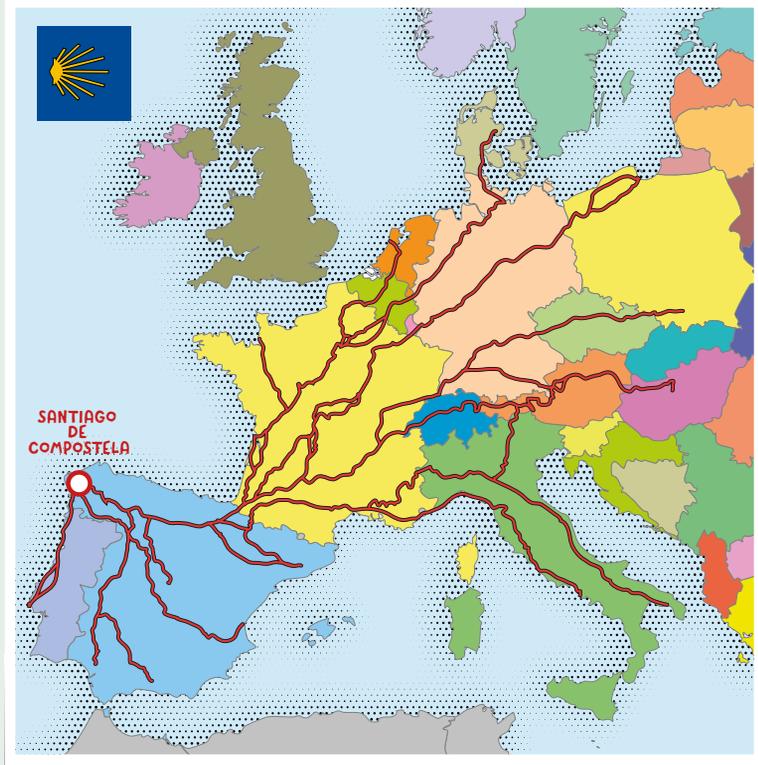
Eine Pilgerfahrt kann viele Wochen dauern, oder auch nur einen Nachmittag. Die kurze Form des Pilgerns wird meist „Wallfahrt“ genannt. Auch Menschen, die nicht an Gott glauben, gehen auf Pilgerfahrt. Sie wollen ihren Alltag vergessen oder ein Ereignis in ihrem Leben verarbeiten.

Wer auf Pilgerfahrt geht, ist auf einem guten Weg. Pilgern ist ein Bild unseres Lebens: Wir brechen auf, um am Ende an das große Ziel zu gelangen: Die Begegnung mit Gott.



UND DU?

- Bist du schon einmal ein Gebet gegangen? Suche dir einen Gebetsatz aus. Bei jedem Schritt, den du gehst, sprich leise ein Wort.
- Was unterscheidet Gehen von Stehen oder Sitzen?



Die Wallfahrt

Wer eine Wallfahrt macht, macht sich auf den Weg. Dieser Weg steht für andere Wege, die Menschen gehen: von der Geburt bis zum Tod, aus der Heimat in die Fremde, von Mensch zu Mensch, von Land zu Land, soweit die Wege auch sind: auf allen zu Gott.

Wenn ihr eine solche Wallfahrt machen wollt, müsst ihr bedenken, was dazu gehört:

1. Ein rechter Grund
Ihr sollt sagen können, warum ihr gehen wollt.

2. Die Weggefährten
Wichtig ist, dass alle freiwillig und mit Freude dabei sind.

3. Die Ausrüstung
Welche Wünsche, Vorsätze und Fürbitten nimmst du außer deinem Jausenbrot mit?

4. Das Ziel
Warum wollt ihr gerade zu diesem Ziel und was wisst ihr von dessen Geschichte?

5. Der Aufbruch
Euer Weg braucht einen klaren Anfang, den alle erleben sollen.

6. Der Weg

Der Weg ist wichtig, denn auf Wallfahrt sein, heißt unterwegs sein.

7. Die Stationen

Zwischendurch macht einige Male Halt, um ruhig zu werden.

8. Das Essen

Zur Wallfahrt gehört das gemeinsame Mahl, bei dem Mitgebrachtes geteilt wird.

9. Die Ankunft

Wenn ihr am Ziel seid, sammelt euch, blickt in Gedanken zurück und werdet still.

10. Der Ausklang

Überlegt, was ihr an neuen Erfahrungen gemacht habt, die den Alltag verändern können.

Mariazell

Mariazell ist ein kleiner Ort in der Steiermark und der wichtigste Wallfahrtsort für viele Menschen aus Österreich und den Nachbarländern.

Seit mehr als 850 Jahren pilgern Menschen dorthin. Damals hatte ein Mönch eine Marienfigur aus Lindenholz auf einen Baumstumpf gestellt und darüber eine kleine Holzkapelle errichtet. Viele Gebete wurden dort erhört.

Heute pilgern Menschen nach Mariazell, weil sie Antworten auf die Fragen ihres Lebens erhoffen, Dank sagen oder um etwas bitten wollen. Über die kleine Kapelle wurden später große Kirchen gebaut.

Die alte Marienfigur wird in einem goldenen Schrein aufbewahrt. Weil Maria so vielen Menschen schon geholfen hat und uns auch heute noch beschützt, nennen wir sie die „große Mutter Österreichs“.



Wer nach Mariazell kommt, lernt mit den Augen des Herzens zu sehen. Das Geheimnis von Mariazell erfahren jene, die betend das Gnadenbild betrachten. Maria zeigt auf Christus. Sie lädt uns ein, auf ihn zu schauen. Von dieser Erfahrung sollen die Pilger erzählen, wenn sie wieder zu Hause sind.

Von vielen Orten in Österreich führen Pilgerwege nach Mariazell



In Österreich gibt es viele Pilgerorte.
Die meisten sind Maria geweiht.



Mariastein in Tirol



Basilika Rankweil
in Vorarlberg



Maria Schnee
in Niederösterreich



Maria Wörth
in Kärnten



Maria Plain
bei Salzburg

Dies und das und noch etwas



UND DU?

- Suche einen Pilgerweg in der Nähe deines Heimatortes!
- Findet andere Wallfahrtsorte in Europa!
- Mache dich über Pilgern in anderen Religionen schlau!
- Befragt Erwachsene, die schon pilgern waren, über ihre Erfahrungen!
- Spielt anhand der 10 Punkte auf S. 117 eine Wallfahrt pantomimisch nach!
- Macht nach diesen 10 Punkten eine Reportage. Lasst zuerst einen Reporter berichten, der sich mit Wallfahrten auskennt, und danach einen anderen, der keine Ahnung hat, was die Leute da eigentlich machen.



ZUM PHILOSOPHIEREN

„Es kommt niemals ein Pilger nach Hause, ohne ein Vorurteil weniger und eine neue Idee mehr zu haben.“

Thomas Morus

„Nicht der Beginn wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten.“

Katharina von Siena

„Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit einem einzigen Schritt.“

Oscar Wilde

Pilgern
in Österreich
und Europa

Neue
Aufbrüche

Patroninnen
und Patrone
Österreichs

Quellenverzeichnis

Bildrechte: © Bildrecht Wien 2017

DK – Dieter Konsek, Illustrationen aus: Unter Gottes weitem Himmel. Die Bibel für Kinder, © 2003 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

AN – Aleksander Narloch, Wien

Bibeltexte: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollst. durchgesehene und überarb. Ausgabe 2016 ©Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

- S. 5** Gesichter: AN
SS. 6–7 Stein: AN (iStock #00000327987), (Stock, Apples #311) iPhone, Münze: AN
S. 8 Clipart: AN, Einstein, Yajaira moroch852 in: Wikimedia Commons
S. 9 Moisl Christian, Wien; Barrieren: AN
S. 10 Tierillustrationen in: Mikula, Kurt und Wimmer Kersti. *Ich bin der Beste! Eine tierische Geschichte*. Wildmoos: Kurt Mikula Eigenverlag
Unicef Logo: © UNICEF
S. 11
S. 12 Paulus: Aus einer Handschrift St. Galler Skriptorium. 9. Jh., Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB II 54 in: Wikimedia Commons
S. 13 Griechenland-Karte: AN
S. 14 T/M: Kurt Mikula, mikula-kurt.net, Notensatz: AN
S. 15 Volmarijn Crijn Hendricksz, *Jesus and Nicodemus*, 1645 in: Wikimedia Commons
SS. 16, 17, 19, 20: „Antworten“ (Oval) aus: Erlbruch, Wolf. 2004. *Die große Frage*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag
S. 17 Moisl Christian, Wien
S. 18 DK
S. 20 Portraitgrafiken: AN
S. 21 Rosselli Cosimo, *Die Bergpredigt*, Sixtinische Kapelle, 1481–1482, Sermones della Montagna in: Wikimedia Commons
S. 22 Zeichnung: AN (nach einer Idee von Katrina Lange)
S. 23 Christus Pantokrator, 1148, Andreas Wahra in: Wikimedia Commons
Rouault George, *Head of Christ*, 1937 in: Harbath Anita. 1981. *Wer ist dieser Mensch. Zugänge zu Christusbildern*. Mainz: Matthias-Grünwald Verlag, S. 61
S. 24 Ernte: AN (Fotolia: #8701486, Unkraut: AN (Fotolia #106794094), Fischfang: AN (Fotolia #98272872)
S. 25 Gastmahl: AN (Fotolia # 84477855), Saat: AN (Fotolia #114590991), Brot: AN (Fotolia #124762457)
S. 26 DK
S. 29 Bilder: AN (Fotolia #93875862, # 89370639, #69812567), Tauziehen: http://www.der-oderlandspiegel.de/uploads/pics/S_06-01-mol_22.jpg, Foto: Michel Rieckmann
S. 30 T: K. Hoffmann, F. Walz, M: Spiritual, Notensatz: AN, Gustav Bosse Verlag, Kassel
S. 31 Chagall Marc, *Der Zirkus*, 1962 in: Forrester, Sylvie. 2011. *Chagall*. London: Parkstone International
S. 32 Ronit in: Jäggle, Martin und Thomas Krobath (Hrsg.). 2002. *Ich bin Jude, Moslem, Christ ... Junge Menschen und ihre Religion*. Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, S. 96; Kippa: AN, Bar Mizwa: assets.geo.de/div/image/53806/02_judentum_popup.jpg
Synagoge: Israelitische Kultusgemeinde Wien
S. 33 Liebermann Max: *Der zwölfjährige Jesus im Tempel*, 1879, in: Wikimedia Commons
S. 35 Mesusa: AN (nach einer Idee von Friederike Grobkehtler)
S. 36 Jerusalem: jffp.com/wp-content/uploads/2016/03/jerusalem.jpg
S. 37 Dinah: AN (nach einer Idee von Friederike Grobkehtler)
S. 38 T/M: Trad. Israel, Notensatz: AN
S. 39 Meister des Frankfurter Paradiesgärtleins, 1410, in: Wikimedia Commons
S. 40 Scheerer-Madonna: Heimatverein Oberkochen, <http://www.heimatverein-oberkochen.de/bericht567.htm>
AN (Fotolia #116517451)
S. 42 Holbein d. J. Hans, *Darmstädter Madonna*, 1526/1528 in: Wikimedia Commons
S. 43 Wydzyz Hans, *Hl. Anna selbdritt*, um 1520 in: Wikimedia Commons, Augustiner Museum Freiburg, Andreas Schwarzkopf
Schmidtnr Johann Georg Melchior, *Maria Knotenlöserin*, um 1700 in: Wikimedia Commons
Dali Salvador, *Die Madonna von Port Lligat*, 1950 in: Descharnes Robert und Gilles Néret. 1989. *Salvador Dali*. Köln: Benedikt Taschen Verlag GmbH
SS. 44–45 Liedtext: Kurt Mikula
S. 44 Hl. Martin, Wandgemälde, um 1520, Liebfrauenkirche Oberwesel, aus: Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon.
S. 45 Hudelist Caroline, *Hl. Hemma I*, in: Ausstellungskatalog 1988, *Hemma von Gurk*, Carinthia Verlag Klagenfurt
Hl. Florian, „Patron Saint of Firefighters“: <http://www.romeacrosseurope.com>
S. 46 AN
S. 47 Charonto Enguerrand, *Schutzmantelmadonna der Familie Cadard*, 1410 in: Wikimedia Commons
S. 48 AN (Diamond Library #INGDMYFS0929)
S. 50 DK
S. 51 Rainer Arnulf, *Maria*, 1995/98 in: kunstportal-bw.de/mbibel1b.html
S. 52 T/M: Michael und Werner Reischl, © Euro-Musikalienverlag Wien, Notensatz: AN
S. 53 Rembrandt, *Josef erzählt von seinen Träumen*, um 1642-1645 in: sander-gaiser.de
AN (Fotolia #31768745)
SS. 55–59 DK
S. 61 AN
SS. 62–63 DK
S. 65 Apostelportraits: AN unter Verwendung des s. g. „Apostle trees“ in: orthodoxeducation.blogspot.co.at
S. 67 © Kees de Kort
S. 69 DK
S. 71 T-Shirt-Spruch: AN
S. 72 Rätsel: AN (nach einer Idee „Regenbogen“ Nr. 66 (2011/12), S. 10)
S. 73 Gipsbein: <http://www.hilfe-im-netz.com/wp-content/uploads/2012/04/gipsbein.jpg>
T: Erwin Mann;
B: Stetteldorf: <http://www.stadtbild-deutschland.org/forum/index.php?thread/3119-niedeösterreichische-landschlösser/>
Stottern in: <http://www.haushaltstipps.net>
S. 75
SS. 76–77 Breughel Pieter d. Ältere, *Der Turmbau zu Babel*, 1563, Google Arts & Culture; Himmel: AN
SS. 78–79 DK
S. 81 Kokoschka Oskar, *Der gekreuzigte Christus hilft den hungernden Kindern*, 1945 in: Harbath Anita. 1981. *Wer ist dieser Mensch. Zugänge zu Christusbildern*. Mainz: Matthias-Grünwald Verlag, S. 65
T: Wilhelm Willms, M: Peter Janssens, Notensatz: AN, © Peter Janssens Musik-Verlag Br. Thomas Hessler OSB, Barmherziger Samariter, europakloster.com
S. 82
S. 83
SS. 84–85 T: Annegert Fuchshuber, Bilder: Fuchshuber, Annegert. 1995. *Karlinchen*. Wien - München: Annette Betz Verlag, SS. 2–3 und 24–25
SS. 86 T: Hans Manz in: Manz, Hans. 2003. *Die Welt der Wörter. Sprachbuch für Kinder und Neugierige*. Weinheim, Basel u. Berlin: Beltz & Gelberg; Grafik: AN
Klee Paul, *Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz*, 1930, Wikimedia Commons
S. 87 Lützenburger Roland Peter, *Gefoltet und verspottet*, 1973 in: Harbath, Anita. 1981. *Wer ist dieser Mensch. Zugänge zu Christusbildern*. Mainz: Matthias-Grünwald Verlag, S. 101
S. 89 T/M: Kurt Mikula, mikula-kurt.net, Notensatz: AN
S. 90 Hungertuch 2011, Sokey A. Eodor, misereor.de.
S. 91 Sprachtraining: AN (Fotolia #110801033), Katharina-Stube: Caritas Tirol_Wolchowe Grafik: AN
S. 92
S. 93
S. 94 T: Gabi Iser in: Jäggle, Martin u.a. 1997. *Du traust mir was zu. Religion 4*. Klagenfurt: Hermagoras, S. 70; Emoji: AN
Kind: AN (Fotolia #122430713); Spruch: Hungerkatastrophe 2016, Caritas AN (nach einer Idee der Pfarre Allerheiligen, Wien); Caritas Logo: © Caritas, Diakonie Logo: © Diakonie
T: Ateliers et Presses de Taizé, M: Jacques Berthier, Notensatz: AN
himmel-kirchenjahr.de (Pfungsten)
S. 98 DK
S. 99
S. 101 AN
SS. 102–104 AN
S. 105 Bernini Gian Lorenzo, Glasfenster Petersdom Vatikan, ca. 1660, Dnalor 01 in: Wikimedia Commons; Grafik: AN
Suchbild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de
Lied: T: Ateliers et Presses de Taizé, M: Jacques Berthier, Notensatz: AN
© Mariana Lepadus, *Schiff*, Lutherstadt Eisleben, lepadus-kunst.de
Cloud: AN (Fotolia #73735425), Clipart: AN
AN (nach einer Idee „Regenbogen“ Nr. 67 (2012/13), S. 15); Topf: AN
Internetpräsenz der Pfarre Linz Urfahr, <https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4209>
Bildergalerie 2013–2015, Johann Marckhgott: Stadtpfarre Linz-Urfahr; Pfarr-Caritas-Logo: AN
S. 113 Sternwallfahrt nach Maria Schnee/Kaltenberg, Foto: Maria Schwarz
S. 114 Waldviertler Wegstein, Naoag in: Wikimedia Commons
S. 115 Kathedrale Santiago De Compostela, Olaf Schneider in: pixelio.de
Jakobsmuschel, Katharina Bregulla in: pixelio.de
Karte Santiago de Compostela: Europäische Wege, AN
S. 116 Iñaki auf dem Jakobsweg: AN
S. 117 Basilika Mariazell, Bwag in: Wikimedia Commons
S. 118 Gnadenstatue, © Franz Josef Rupprecht
Karte Mariazellerwege, AN
Mariastein, Luckyprof in: Wikimedia Commons, Basilika Rankweil, Friedrich Böhringer in: Wikimedia Commons
Maria Schnee, Steindy in: Wikimedia Commons
Maria Wörth, Johann Jaritz in: Wikimedia Commons
Maria Plain, Friedrich Böhringer in: Wikimedia Commons
Pilgerkärtchen nach einer Idee und mit Bildern von Beate Schüller, AN
S. 120

fragen und antworten –
suchen und finden

Religion 3

Schulbuch Nr. 180.186

